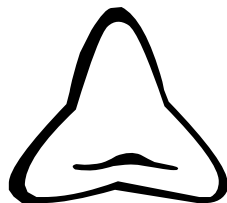


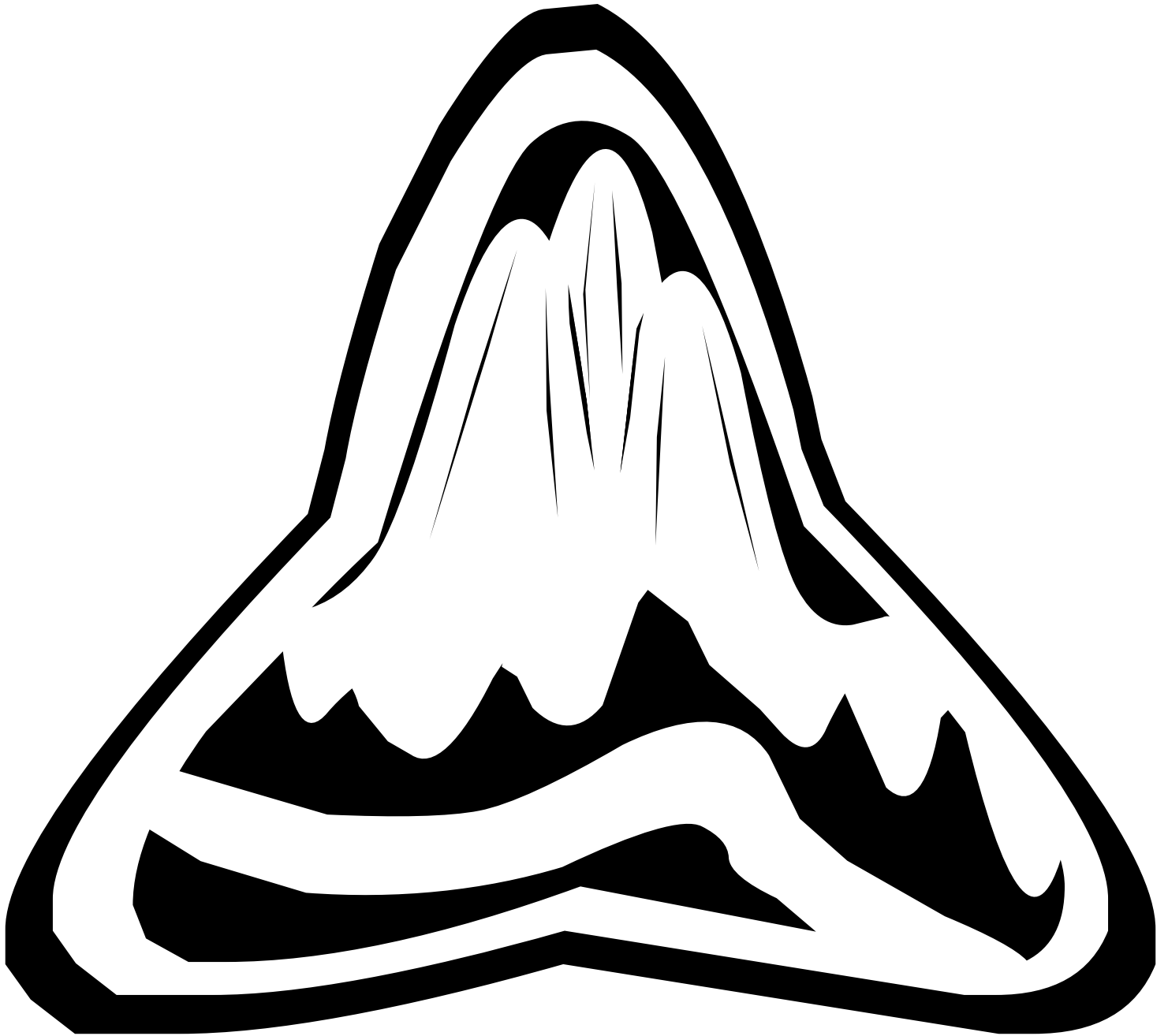
# Das Triglav-Lied

Epische Gestaltung der slowenischen Sage  
vom Klatorog

VON

Wolfgang Wiebecke



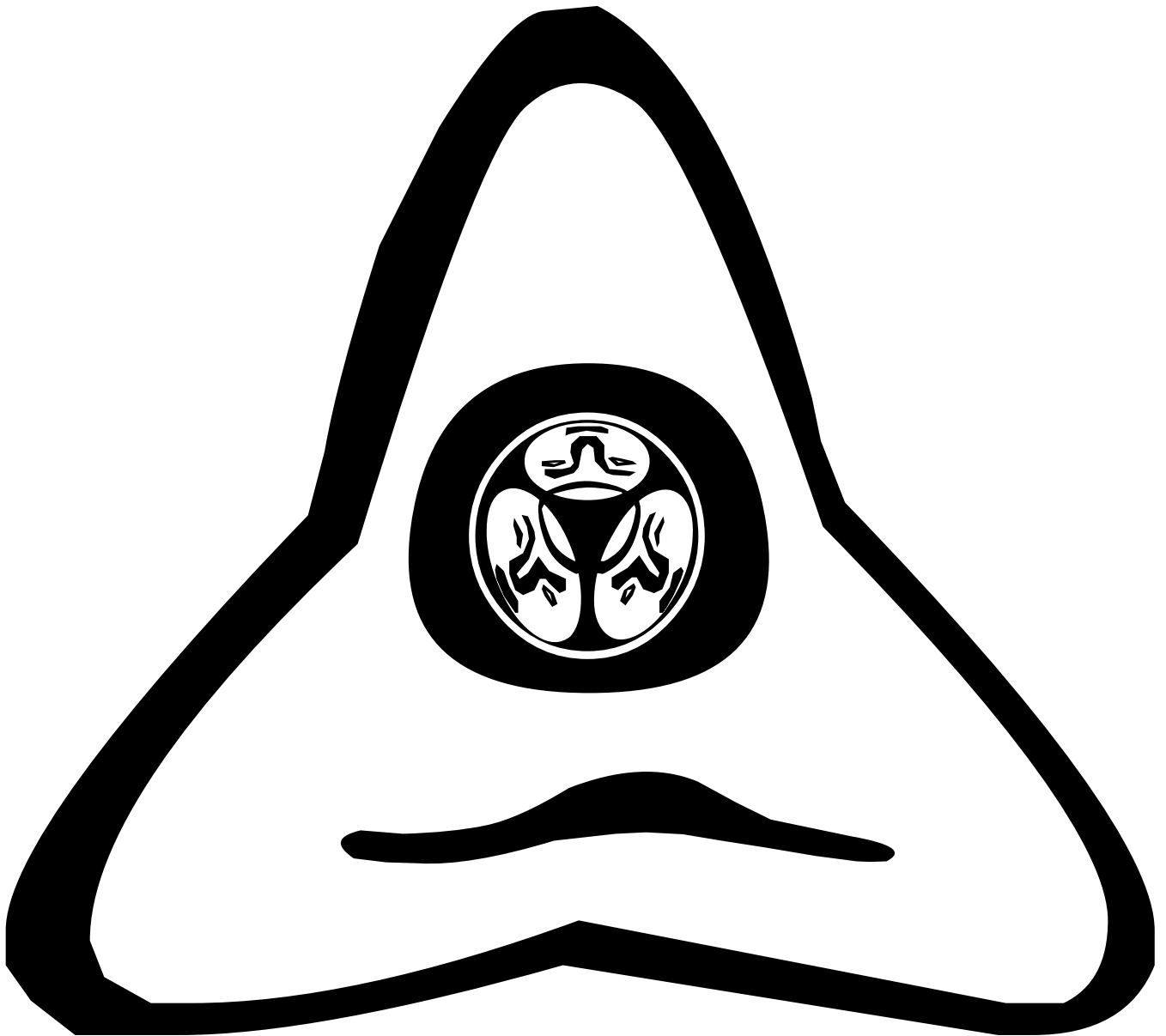


St 

Tjäh tjäh tjäh tjä-da-re tjä-o - ra tjäh-o - räh -

Wer kennt den mächtigen Triglav  
im hohen Felsengebirge?  
Drei Häupter, von Wolken umbrandet,  
drei Häupter, von Eis bedeckt,  
drei uralte Felsenhäupter:  
Das ist der mächtige Triglav.

Wer kennt den mächtigen Triglav,  
den Gott, den die Slawen erschauten,  
ein Gott, den die Slawen verehrten:  
Der dreihäuptige Gott:  
Das war der uralte Triglav  
im hohen Felsengebirge.



Wer kennt den mächtigen Triglav?  
Hoch ragt der herrliche Berg,  
drei Häupter, von Wolken umbrandet,  
drei Häupter, von Eis bedeckt,  
drei gewaltige Felsenhäupter:  
Das ist der mächtige Triglav. –

Wer kennt die Rojenice?  
Die gewaltigen Feen des Triglav,  
die erhabnen drei?

Wer kennt die Rojenice?  
Wer kennt ihren Zaubergarten,  
hoch, an den Häuptern des Triglav?  
Wer kennt die Rosen des Triglav  
im Zaubergarten der Feen?

Wer kennt die Rojenice,  
die gewaltigen Feen,  
gewaltig in ihrer Liebe,  
gewaltig in ihrem Zorn...

Wer kennt den Klatorog,  
den mächtigen Hüter der Schätze,  
der reichen Schätze der Feen?

Fern blieben sie meist den Menschen,  
die erhabnen drei,  
selten nur zeigten sie sich ...

Wer kennt den Klatorog,  
den Bock mit den flinken Hufen,  
den Bock mit den goldenen Hörnern,  
den weißen Gemsenbock?  
Wer kennt den Klatorog,  
den herrlichen, weißen Bock  
mit seiner weißen Schar,  
den leuchtenden zwölf?  
Wer kennt den Klatorog?

Glücklich der Mensch,  
an dessen Wiege sie standen:  
Er war ihres Schutzes gewiss,  
gewiss auch ihres Segens,  
des Segens der Rojenice,  
der mächtigen Feen des Triglav,  
der gewaltigen drei.

Wer kennt die Rojenice?  
Wer hat die drei noch gesehen?  
Warum sind sie entschwunden?  
Wohin sind sie entschwunden?  
Wer wird ihre Schätze einst heben?

Glücklich der Mensch,  
an dessen Wiege sie standen:  
Er durfte Glück erwarten,  
solange seine Seele  
von Schuld sich frei erhielt,  
er durfte Glück erwarten  
im Schutz der Rojenice. -

Wer kennt die Rojenice?  
Die mächtigen Feen des Triglav ...

St   
Tjäh rah tjä-do-a - räh woh du - ri-ja löh - möh



Es lebte einst ein Jäger,  
im Tal des Trento geboren,  
an dessen Wiege sie standen,  
die herrlichen Rojenice,  
die erhabnen drei:  
Kein Wild, das er nicht traf.  
Kein Berg, den er nicht bezwang.  
Nur Glück umfloss sein Leben  
im Schutz der Rojenice.

Noch kannte er nicht den Triglav.  
Noch kannte er nicht die Feen  
und ihren Zaubergarten.  
Sein Glück schien ihm sein Geschick.

Er wusste nichts von Liebe.  
Er wusste nichts von Hass.  
Nur eines kannte er:  
Es war die mächtige Lust,  
mit seinen Hunden zu jagen.  
Sein Leben war die Jagd,  
der Jubel der Wälder und Berge.

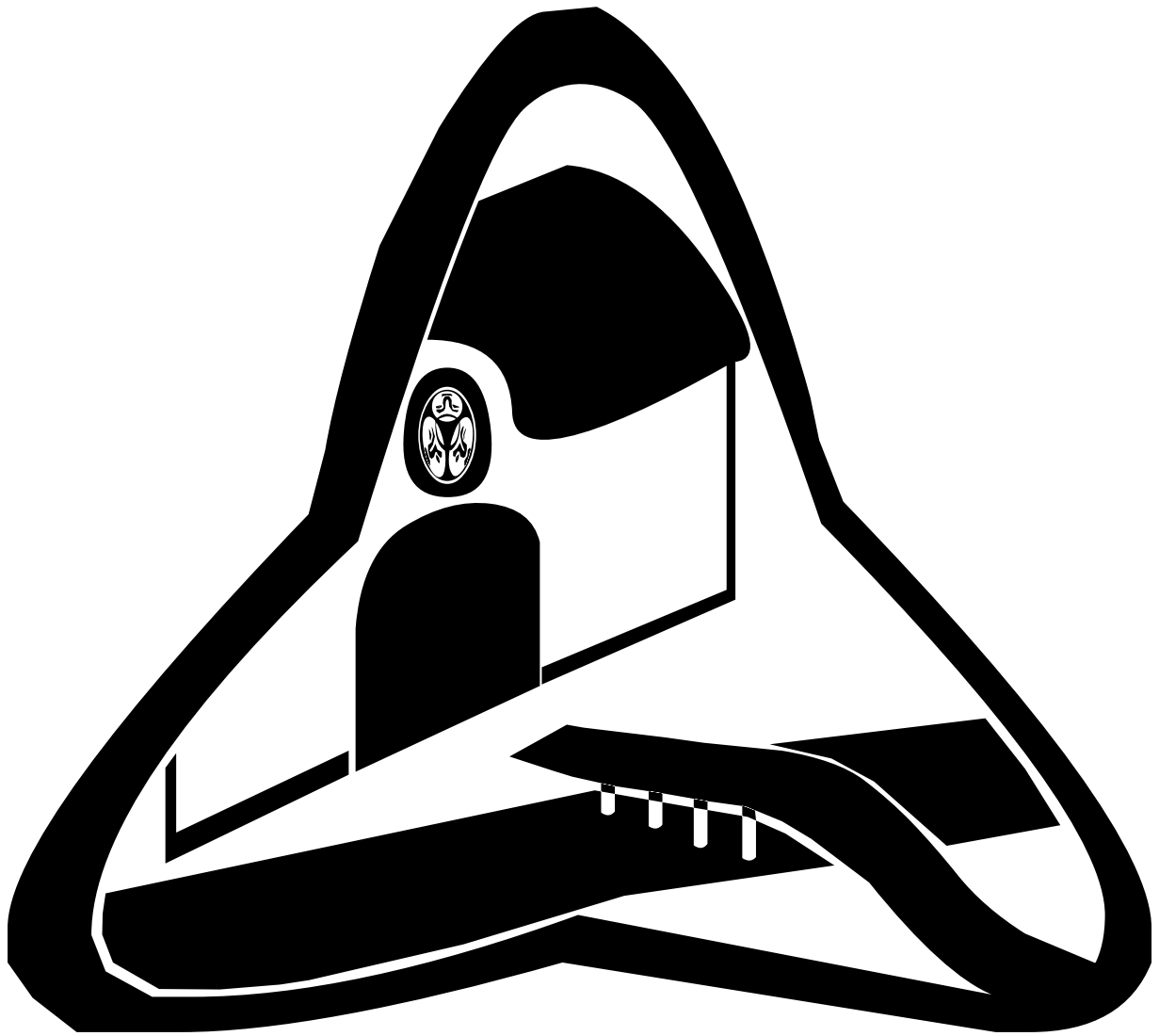
Noch kannte er nicht den Triglav,  
die mächtigen Felsenhäupter,  
noch kannte er nicht die Feen -  
da führte ihn sein Weg  
zum Ufer der schäumenden Soča,  
gewaltig brauste der Fluss  
zwischen den riesigen Felsen.

Darüber ragte der Triglav,  
mit seinen drei Felsenhauptern,  
die erhaben glänzten  
im Licht des vollen Monds.  
Schlaf füllte die Wälder.

Wohl wusste er:  
Im Tale war die Brücke  
über die brausende Soča.

Dort sollte er finden  
das Haus der weisen Katra,  
der gütigen, heilkundigen,  
wo seine Patin Barba  
hoch betagt nun lebte.

Die sollte er besuchen  
nach all den guten Jahren  
um Rat bei ihr zu holen.



Doch vorher fühlte er Lust,  
am mächtigen Triglav zu jagen.  
Ihn lockten die Felsenhäupter,  
die er das erste Mal sah,  
ihn lockten die flinken Gemsen,  
die er erlegen wollte.

Wild brauste die Soča,  
hoch ragte der Triglav,  
darüber stand der Mond.  
Hoch und immer höher  
zog es ihn empor.

Schlaf füllte die Wälder.

Zügig schritt er aus,  
vorbei an mächtigen Bäumen  
und Felsen, von Moos verdeckt.

Er bemerkte sie nicht.

Die Hunde folgten ihm schweigend.

Er eilte den Hang empor  
und sprang über schäumende Bäche,  
hoch ragte der Triglav,  
darüber stand der Mond.

Die Hunde folgten ihm schweigend.

Die letzten bärtigen Bäume,  
von Wind und Wetter gezaust,  
blieben bereits zurück.

Er bemerkte sie nicht,  
die Hunde folgten ihm schweigend.

Schon eilte er über die Wiesen,  
die bunten Wiesen des Triglav,  
vorbei an den schlafenden Hütten  
und durch die Almrosensträucher,  
die Hunde folgten ihm schweigend.

Weiß ragten vor ihm  
die Felsen des mächtigen Triglav,  
und hoch darüber  
stand der bleiche Mond.

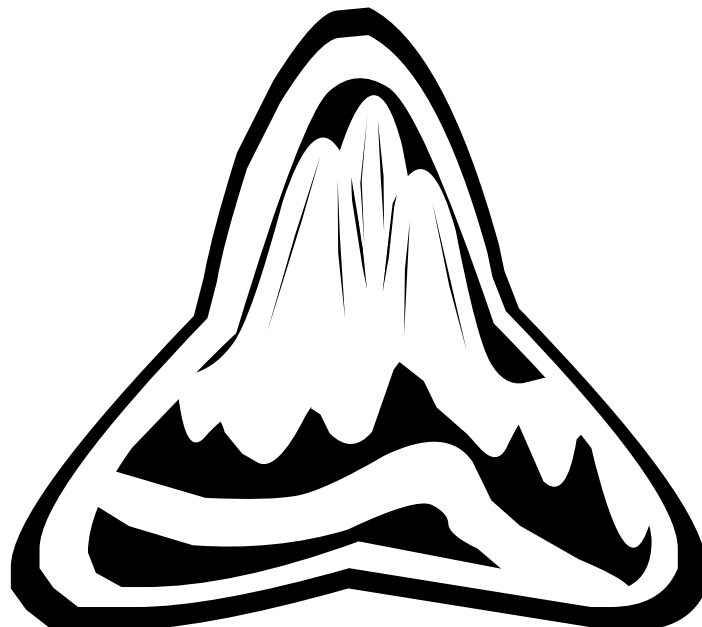
Langsam verblassten die Sterne,  
der schwarze Himmel verblasste,  
und rosig begannen  
die fernen Gipfel zu schimmern.  
Er bemerkte sie nicht:  
Hoch und immer höher  
zog es ihn empor.

Jäh ragten Felsenwände  
auf vor dem jungen Jäger,  
die Hunde folgten ihm schweigend,  
Tritt um Tritt.

Am Horizont erschien  
schon die leuchtende Sonne.  
Er bemerkte es nicht:  
Er fühlte die Lust, zu jagen.

St   
Tjäha tjäha tjä - dü-ra häh sasasa tjä - riða heh - jah

Bk 



Nun war die Wand bezwungen,  
der Grat erreicht – doch nein! –  
Rosen leuchteten, purpurn,  
ein blühender, duftender Garten!  
Und rundum standen steil  
und erhaben die Häupter des Triglav.

Er sah nicht die dunklen Täler,  
und nicht ringsum die Gipfel,  
und nicht in den Wolken den Adler –  
Er sah die Rosen des Triglav!

Langsam beugte er sich,  
einen Strauß zu brechen.  
Da hörte er hastende Hufe:  
Gemsen eilten heran!  
Ein Griff zum starken Bogen –  
Gebannt standen die Hunde,  
gebannt stand er selbst:

Ein weißer Bock  
mit golden glänzenden Hörnern  
und zwölf weitere Tiere,  
alle strahlend weiß!





Gebannt stand er da,  
 gebannt blieben die Hunde.  
 Ein Schrei zerschneid das Schweigen.  
 Nebel, dichter Nebel  
 senkte sich herab,  
 verschlang die leuchtenden Tiere,  
 die mächtigen Felsenhäupter.

Wieder hasteten Hufe,  
 bald in den Felsen verhallend.

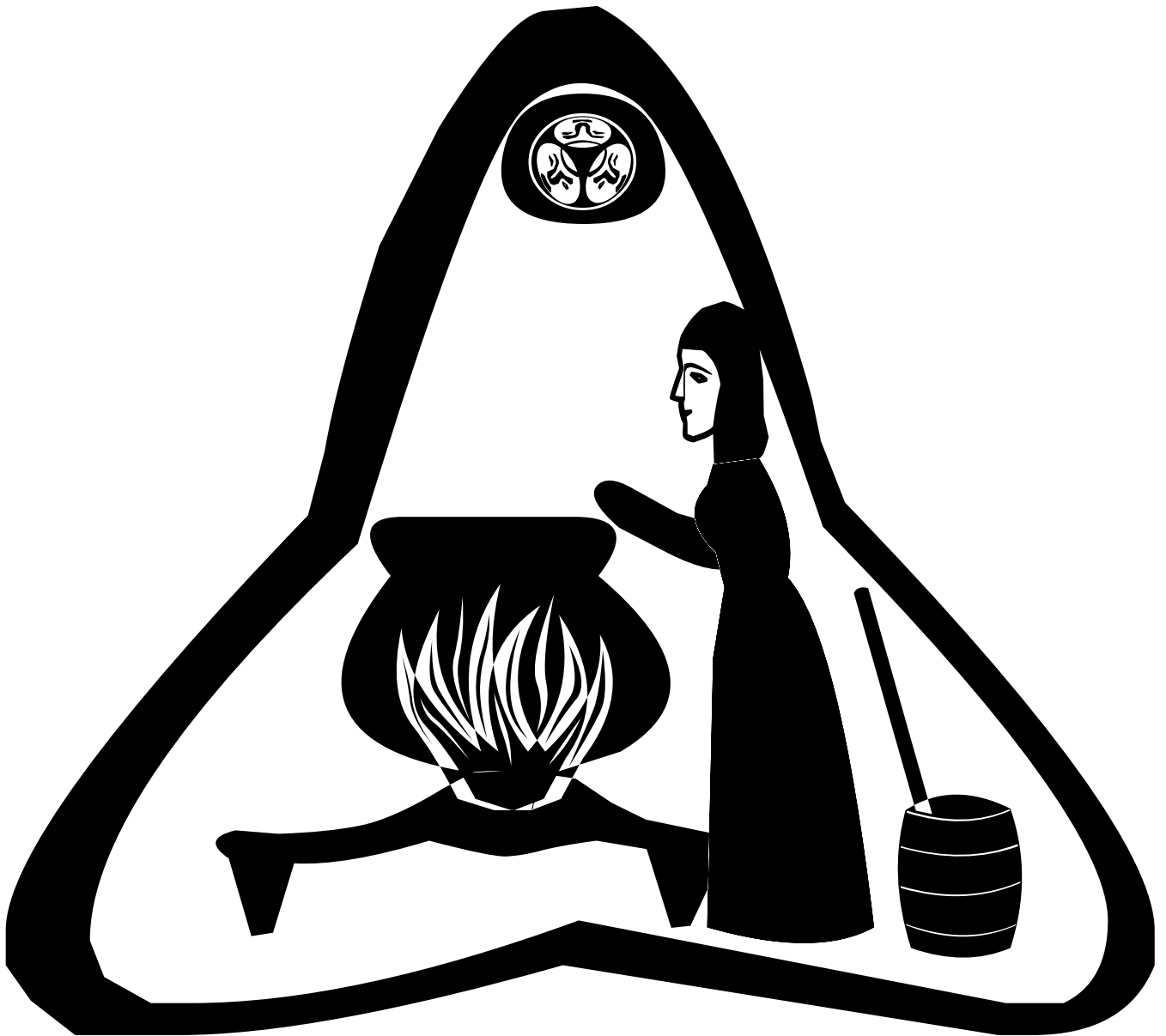
Dann sah er wieder  
 die ragenden Felsen des Triglav,  
 die purpurnen Rosen des Triglav.  
 Behutsam brach er den Strauß,  
 und fröhlich bellten die Hunde ...



Langsam stieg er hinab  
 und hielt nach Gemsen Ausschau.  
 Bald schlugen die Hunde an,  
 bald war ein Bock erlegt,

ein starkes, braunes Tier,  
 und so beladen stieg er  
 die steinige Halde hinunter.  
 Die Hunde folgten ihm freudig.





Schon sank die Sonne wieder,  
da kam er zu den Hütten,  
dunkel lagen sie dort,  
im Schatten der Felsenhäupter.  
Schon standen die Sterne am Himmel,  
am Horizont der Mond.  
Das Vieh lag in festem Schlaf.  
Die Hunde folgten ihm schweigend.

In einer der Hütten war Feuer  
und Lärm von eifrigen Händen.

Hier klopfte der Jäger an.  
„Herein“ rief die Sennerin Špela  
mit ihrer starken Stimme.  
„Herein“ rief der alte Hirt.

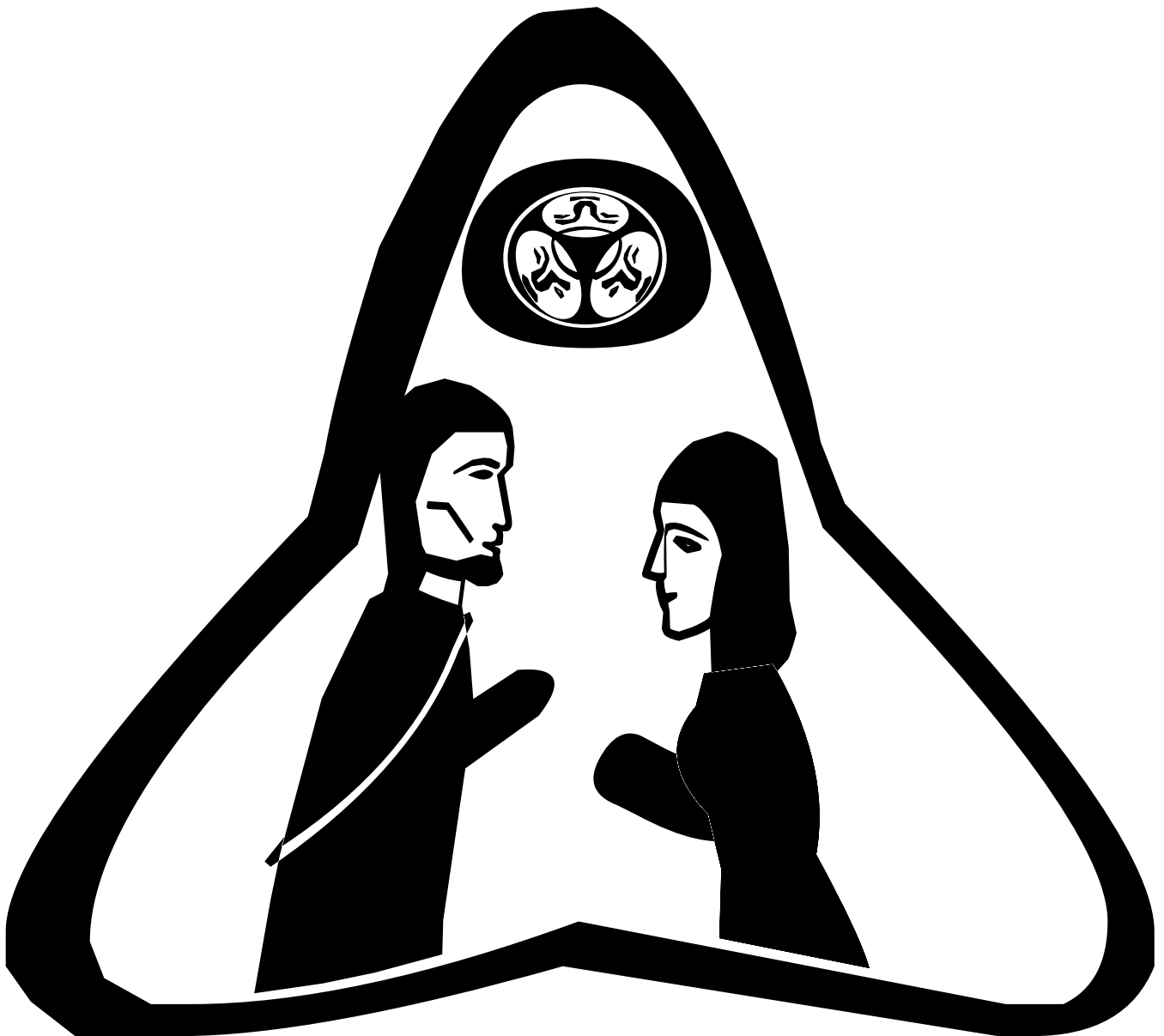
Der Jäger trat herein  
und eilig folgten die Hunde.  
Das Feuer flackerte hell,  
und Rauch erfüllte die Hütte.

Langsam ließ er den Bock  
von den Schultern zu Boden gleiten.  
Dann schaute er Špela an  
und Špela schaute auf ihn...

Er wusste nichts von Liebe,  
er wusste nichts von Hass:

Sein Leben war die Jagd.

Er schaute Špela an  
und Špela schaute auf ihn  
und lange schwiegen beide  
staunend, mit feurigen Blicken.

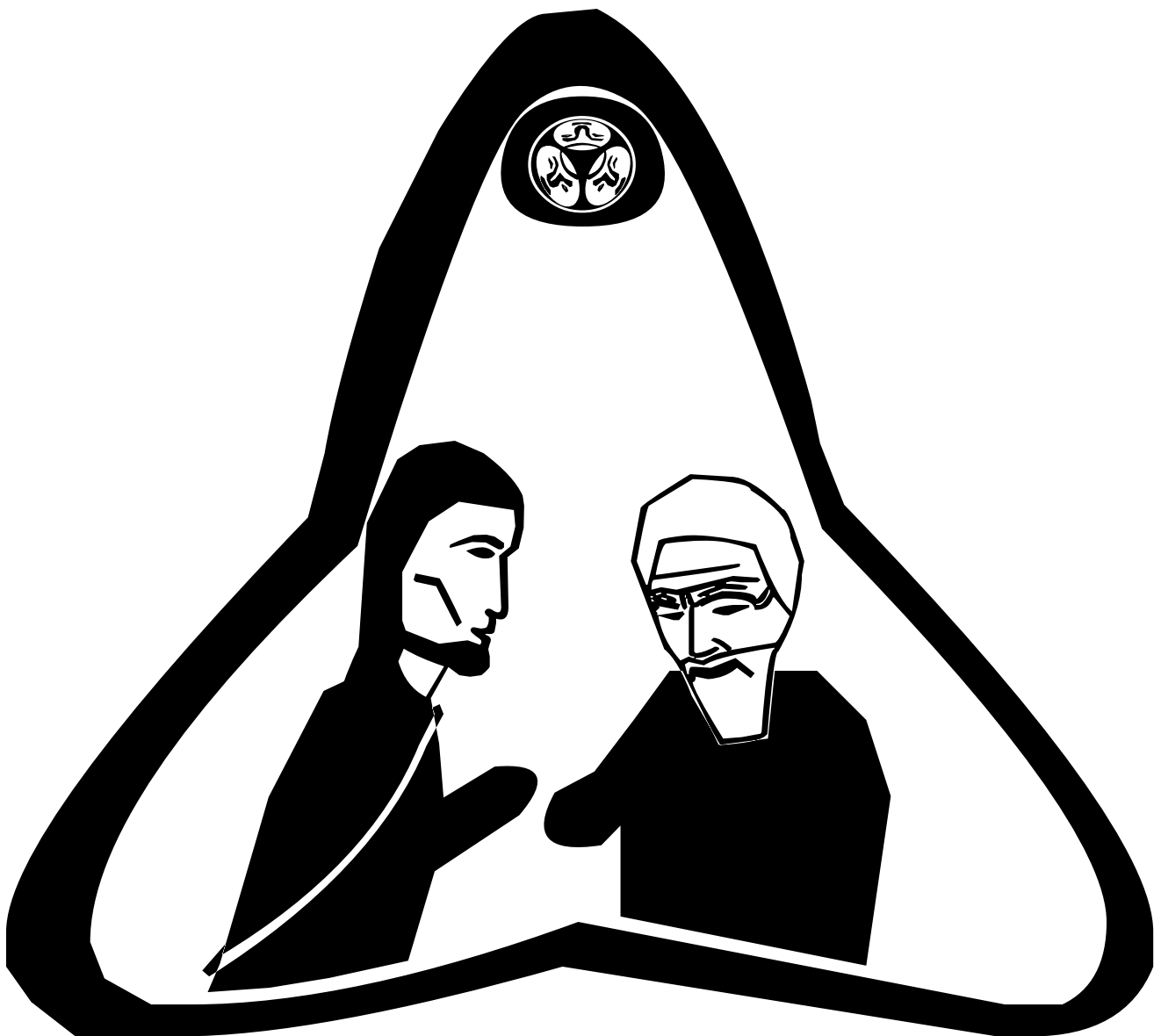


Dann grüßte der alte Hirte  
den Jäger und sprach zu ihm:  
„Mögen dir die Götter  
den Abend segnen, Gast.  
Das wünscht dir Jaka, der Hirt.  
Die Nacht ist angebrochen:  
Bleib bei uns bis zum Morgen.“

Der Jäger dankte und sprach:  
„Mögen auch dir die Götter  
den Abend segnen, du Guter!“  
Dann grüßte er auch Špela  
und gab ihr den braunen Bock,  
die hatte das Buttern beendet  
und stellte das Fass zur Seite.

Bald häufte sie Holz auf dem Herd,  
um Herz und Lunge und Leber  
des Tiers zum Mahl zu bereiten.  
Das Feuer flackerte hell  
und Rauch erfüllte die Hütte.

Špela holte noch Holz  
und duftende Kräuter von draußen  
und würzte das Wild im Kessel.  
Das Feuer flackerte hell  
und Rauch erfüllte die Hütte.



Dann begann das Mahl.  
Da fragte Jaka den Jäger:  
„Sag, du fremder Gast:  
Was treibt dich auf den Berg  
des mächtigen Gottes Triglav?“

Der Jäger besann sich und sprach:  
„Mächtig muss Triglav sein,  
denn herrlich ist sein Berg!  
Hoch ragen seine Häupter!  
Wild brauste der Fluss,  
an den mein Weg mich führte,  
und schäumte über die Felsen...“  
„Ja, kräftig braust die Soča“  
unterbrach ihn Jaka.  
„Auf dem Weg bin ich“  
setzte der Jäger fort,  
„zum Haus der gütigen Katra,  
der weisen, heilkundigen,  
wo meine Patin Barba  
hoch betagt nun lebt.  
Die soll ich besuchen.

Wild brauste die Soča,  
die mich zu ihr führen wird,  
darüber stand der Mond.  
Mich lockten die mächtigen Häupter,  
die Felsenhäupter des Triglav,  
und hoch und immer höher  
zog es mich empor.

Bald graute der Morgen,  
bald stand ich mit meinen Hunden  
unter den mächtigen Häuptern:  
Herrlich grünte der Garten,  
purpurn glühten die Rosen,  
stark strömte der Duft...“  
Er erhob seinen Strauß.

„Du glücklicher Jäger“  
rief da der alte Jaka  
„Ja, du glücklicher Mensch!  
Tausende stiegen hinan,  
den Zlatorog zu jagen,  
tausende stürzten herab  
und fanden den Tod in der Tiefe.

Ja, du glücklicher Mensch!  
Du warst im Zaubergarten,  
im Garten der mächtigen Feen –  
Hast du den Bock gesehen?  
Den Bock mit den flinken Hufen?  
Den Bock mit den goldnen Hörnern?  
Den weißen Gemsbock,  
den herrlichen Zlatorog,  
mit seiner weißen Schar,  
den leuchtenden zwölf?  
Hast du den Bock gesehen  
im Zaubergarten am Triglav?  
Lass hören, glücklicher Mensch...!“

„Ein weißer Bock kam heran,  
ein Bock mit flinken Hufen,  
ein Bock mit goldnen Hörnern,  
ein schneeweißer Gemsbock,  
mit ihm zwölf weitere Tiere,  
alle leuchtend weiß.  
Gebannt standen meine Hunde,  
gebannt stand ich selbst –  
Nebel verschlang die Tiere,  
dann brach ich den Strauß.“



„Glücklicher Mensch!“ rief Jaka,  
„So hast du den Bock gesehen,  
den herrlichen Zlatorog,  
im Garten der Rojenice,  
der mächtigen Feen des Triglav –  
du glücklicher Mensch!“

„Wer ist der Zlatorog?“  
fragte der Jäger Jaka.

„Weit kommst du her, fremder Jäger,  
dass du den Bock nicht kennst,  
den Bock mit den flinken Hufen,  
den Bock mit den goldnen Hörnern,  
den mächtigen Zlatorog  
mit seiner weißen Schar,  
den leuchtenden zwölf.“

Weithin dringt sein Ruf,  
weither strömen die Starken,  
den Zlatorog zu jagen.

Höre, glücklicher Mensch,  
der du ihn schauen durftest!

Der herrliche Zlatorog ist  
der Hüter der reichen Schätze  
der mächtigen Rojenice,  
der gewaltigen Feen des Triglav,  
der erhabnen drei.  
Das ist der Zlatorog.

Wer ihn erlegen kann,  
der wird die Felsen erschließen  
mit seinen goldnen Hörnern.

Wer ihn erlegen kann,  
der wird die Schätze schauen  
mit seinen goldnen Hörnern.

Wer ihn erlegen kann,  
der wird die Schätze heben  
mit seinen goldnen Hörnern.

Doch keiner kann ihn erlegen:  
Mächtig sind die Feen,  
die herrlichen Rojenice.  
Flink ist ihr Bock und stark,  
der herrliche Zlatorog.

Weh dem, der ihn jagen will:  
Steine stürzen herab,  
noch ehe er ihn erblickt hat,  
und reißen ihn in den Abgrund.

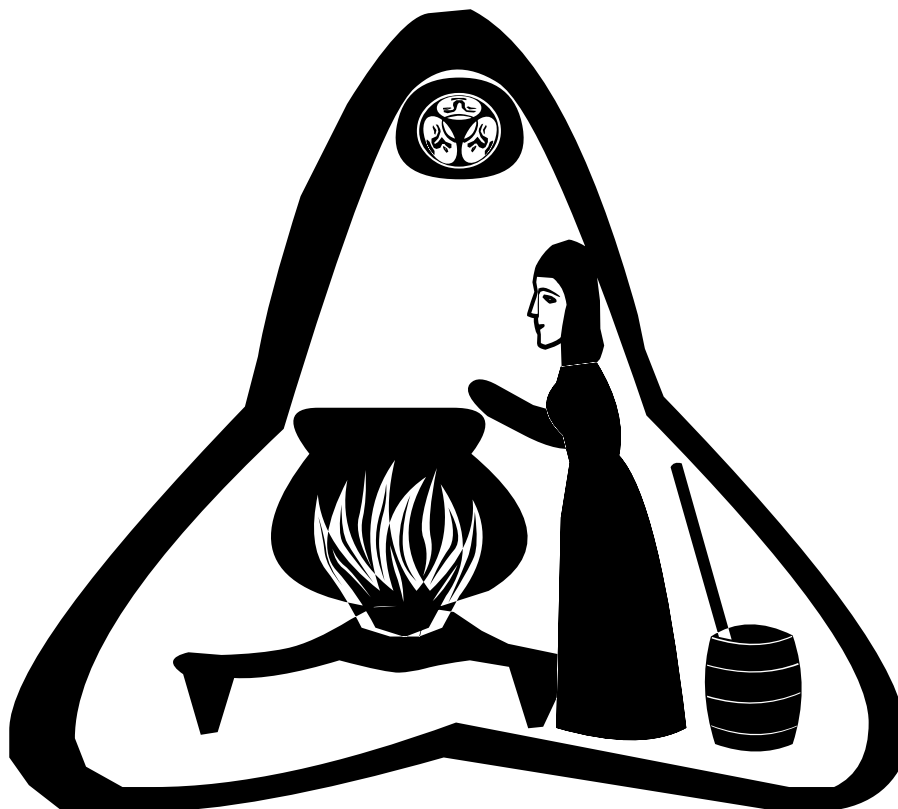
Weh dem, der ihn jagen will  
und ihn von Weitem sieht:  
Golden glänzen die Hörner –  
geblendet stürzt er herab.

Weh dem, der ihn jagen will,  
und den gewaltigen trifft:  
Das Blut des Bocks treibt Rosen,  
die purpurnen Rosen des Triglav,  
dem Klatorog zur Nahrung,  
zur Heilung der frischen Wunde  
des herrlichen weißen Bocks ...

Weh dem, der ihn jagen will ...

Tausende stiegen hinan,  
viele aus weiter Ferne,  
und versuchten ihr Glück –  
tausende stürzten herab  
und fanden den Tod in der Tiefe.  
Ja: Du glücklicher Mensch!"

Das Feuer flackerte hell,  
von Špela stet unterhalten,  
und Rauch erfüllte die Hütte.



Stauwend sprach der Jäger:  
„So sind das die purpurnen Rosen,  
die Wunderrosen des Triglav,  
dem Blut des Bocks entsprossen,  
des starken Klatorog,  
aus dem Garten der Feen:

Wem wollte ich sie schenken,  
wenn nicht dir, schöne Špela,  
du tüchtiges, gutes Mädchen?  
Nimm diesen duftenden Strauß:  
Es sind die Wunderrosen  
vom Zaubergarten am Triglav.“

Errötend dankte ihm Špela,  
nahm den Strauß an die Brust  
und lachte ihm strahlend zu.  
Das Feuer flackerte hell  
und Rauch erfüllte die Hütte.

Nochmals brach Jaka das Schweigen:  
„Du willst ins Haus von Katra,  
der weisen und heilkundigen,  
die alte Barba besuchen.  
Bring ihr deinen Bock.  
Katra kann ihn gut brauchen:  
Viele kommen zu ihr.  
Sie bewirtet alle  
und jeder bringt ihr Geschenke.

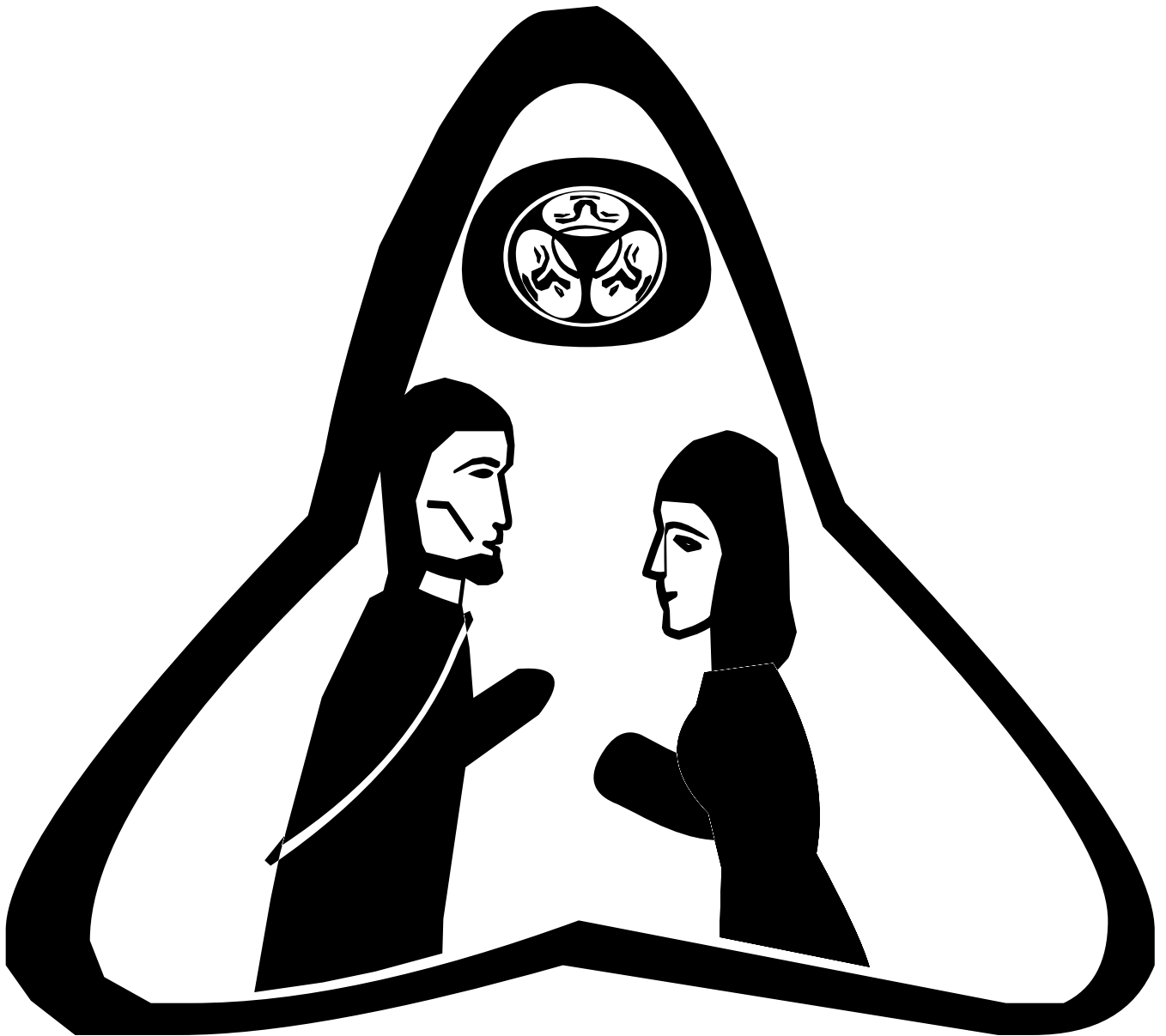
Und morgen ist der Tag  
des Sommerfestes der Sonne.  
Da strömt die Menge herbei,  
um das Feuer zu tanzen.

Viele kommen zu Katra,  
um Rat und Hilfe zu finden,  
mehr noch kommen zu ihr  
bei den Festen der Sonne.

Wir wohnen im Winter bei ihr:  
Grüße sie von uns,  
und auch Jerica grüße,  
ihre anmutige Tochter.  
Viele singen von ihr  
und loben ihre Schönheit.  
Viele singen von ihr  
und loben ihren Witz  
und lieben auch ihr Singen.  
Sie führt den Tanz bei den Festen.  
Auch dir wird sie gefallen.“

Der Jäger dankte und sprach:  
„Den Bock sollen sie bekommen  
und gerne auch eure Grüße –  
ob aber Jerica,  
die von so Vielen Gerühmte,  
die so oft Besungene,  
wie du eben sagst,  
schöner sein kann als Špela,  
kann ich und mag ich nicht glauben.“  
Er wusste nichts von Liebe,  
er wusste nichts von Hass,  
sein Leben war die Jagd,  
doch feurig sah er auf Špela.  
Špela strahlte ihn an  
und legte Holz in die Flammen.  
Das Feuer flackerte hell  
und Rauch erfüllte die Hütte.





Ruhig verging die Nacht.  
 Beim ersten Morgengrauen  
 dankte der Jäger den beiden,

nahm seinen Bock und zog los.  
 Die Hunde folgten ihm munter.

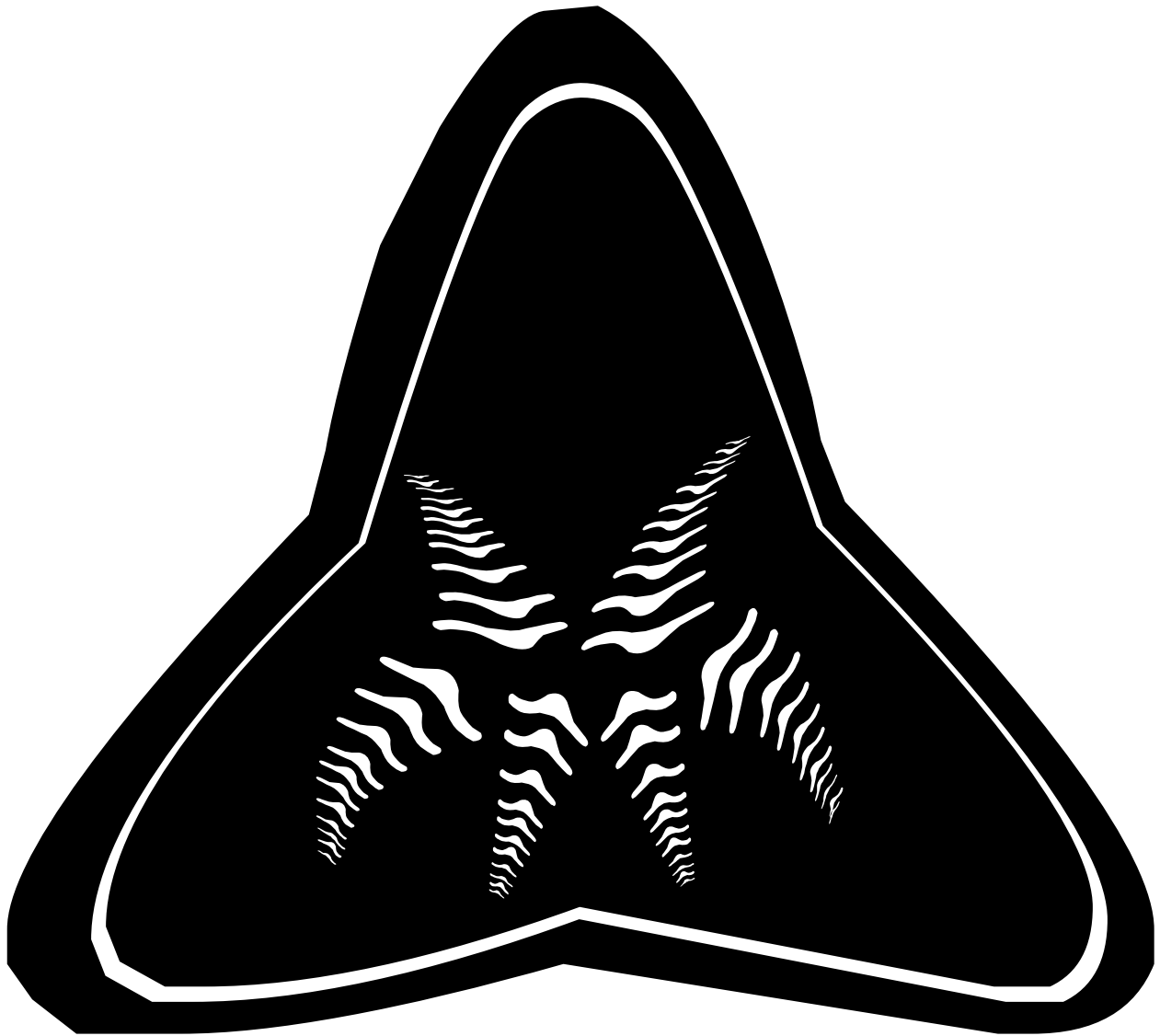
St 

Sasasa tjära tjädo - a räh sasasa hohå jäh -

Bald waren die Wiesen vorbei,  
die bunten Wiesen des Triglav,  
und auch die Almrosensträucher.

Rosig erglühten die Gipfel  
und alles überragten  
die alten Felsenhäupter  
des erhabenen Triglav.

Bald war er im Waldesinnern  
Still standen die Bäume,  
von grauen Flechten behangen,  
Moos dämpfte den Schritt,  
vereinzelt standen Farne  
in den Spalten der Felsen.  
Munter folgten die Hunde.



Bald hörte er von weitem  
das Brausen der wilden Soča.  
Bald war er an ihrem Ufer  
und sah den Regenbogen  
über dem schäumenden Wasser  
im funkelnden Licht der Sonne.

Er sprang die Felsen hinab,  
legte den Bock beiseite  
und wusch sich im reißenden Wasser.  
Wild brauste die Soča  
durch die gewaltigen Felsen.

Vom kühlen Bade erfrischt  
nahm er den Bock wieder auf  
und ging dem Flusse nach,  
von Fels zu Felsen springend.  
Die Hunde folgten ihm munter.

So zogen die Stunden dahin,  
schon stand die Sonne im Mittag.  
Da wurden die Bäume lichter,  
die Flechten blieben zurück  
und die Felsen versanken im Boden.

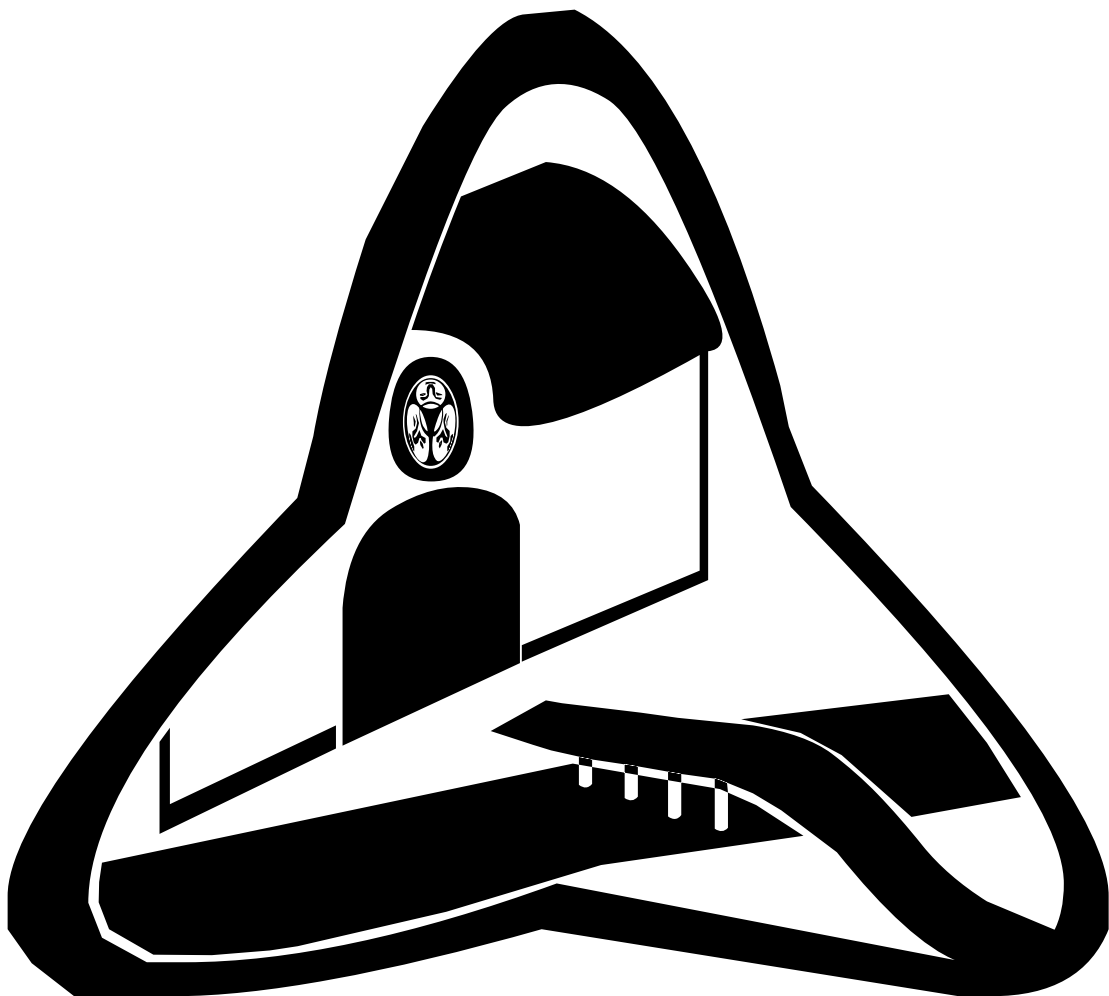
Sanfter rauschte die Soča  
im nun breiteren Bett,  
doch steil blieben die Hänge  
zu beiden Seiten des Flusses.

Rasch schritt der Jäger dahin.  
Die Hunde folgten ihm munter  
und liefen voraus und zurück.  
Still ragten die Stämme  
am klaren Wasser der Soča.  
Wanderer grüßten den Jäger  
und seine munteren Hunde.



Bald sah man das Haus von Weitem  
das Haus der weisen Katra,  
der gütigen, heilkundigen,

an der Brücke der Soča,  
und auch das Gedränge davor.



Jeder drängte hinein,  
jeder brachte Geschenke  
und grüßte die weise Katra,  
die anmutige Jerica  
und auch die alte Barba.

Still stand Barba am Herd  
und lauschte den Gesprächen,  
die Katra mit allen führte.  
Weise und gütig war Katra:  
Sie kannte all die Kräuter  
und ihre heilenden Kräfte,  
das Strömen und Weben des Lebens.

Sie sah auch die andre Natur  
und wusste manchen Rat.  
Viele drängten zu ihr,  
die ihre Hilfe suchten.

Viele drängten herein  
ins Haus der weisen Katra.  
Jeder begrüßte auch Barba.  
Weise war auch Barba,  
doch wirkte sie meistens schweigend,  
kräftig und klar war ihr Wort,  
wenn sie Geschichten erzählte.

Eben stand sie am Herd,  
gab Holz in die lodernden Flammen,  
rührte im siedenden Kessel  
und lauschte sinnend dabei.

Viele drängten herein  
um Jerica zu bewundern.  
Jeden erfreute ihr Witz,  
Jeder liebte ihr Singen.

Viele drängten zu ihr,  
ihre Schönheit zu bewundern.  
Mancher der Männer ersehnte,  
in ihr einst sein Weib zu erkennen.  
Andere wieder genossen  
ohne weitere Absicht  
ihre munteren Blicke,  
ihre klugen Worte,  
ihren klaren Gesang.

Frei stand sie in ihrer Mitte,  
sprach mit diesem und jenem  
und freute sich über das Lob.  
Sie kannte keinen Stolz:  
Sie liebte fröhlich das Leben.

Zu Katra drängten die Kranken  
und die, die Hilfe suchten.  
Gerne gab sie Rat  
und hörte geduldig die Nöte.  
Gern gab sie allen, was nottat:  
Kräuter, Tränke – und Rat.  
Keiner ging leer davon,  
der ihrer Kraft vertraute.  
Gern nahm sie auch die Geschenke,  
die ihr die Gäste brachten.  
Sie gab und nahm wie es kam.  
Keiner kannte Mangel  
in ihrem stets offenen Haus.

So herrschte ein munteres Treiben,  
als der Jäger hereintrat,  
von seinen Hunden gefolgt.



Er grüßte Barba zuerst  
und gab ihr den braunen Bock.  
Barba dankte ihm lächelnd  
und winkte Katra herbei.  
„Er ist es“ sagte sie nur.  
Katra trat herzu,  
begrüßte den Jäger und sprach,  
das Gedränge entschlossen zerteilend:  
„Mögen die Götter dich segnen,  
du junger, glücklicher Jäger.“

Der Jäger dankte und sprach:  
„Mögen die Götter dir danken,  
du wunderwirkende Frau!“

„Zu viel Ehre“ sprach Katra.  
„Wunder sind es nicht,  
was meine Hände bewirken.  
Stark ist die Natur,  
doch helfe ich gern, wo es nottut.“



*Katra trat wieder zurück,  
den nächsten Kranken zu hören.*

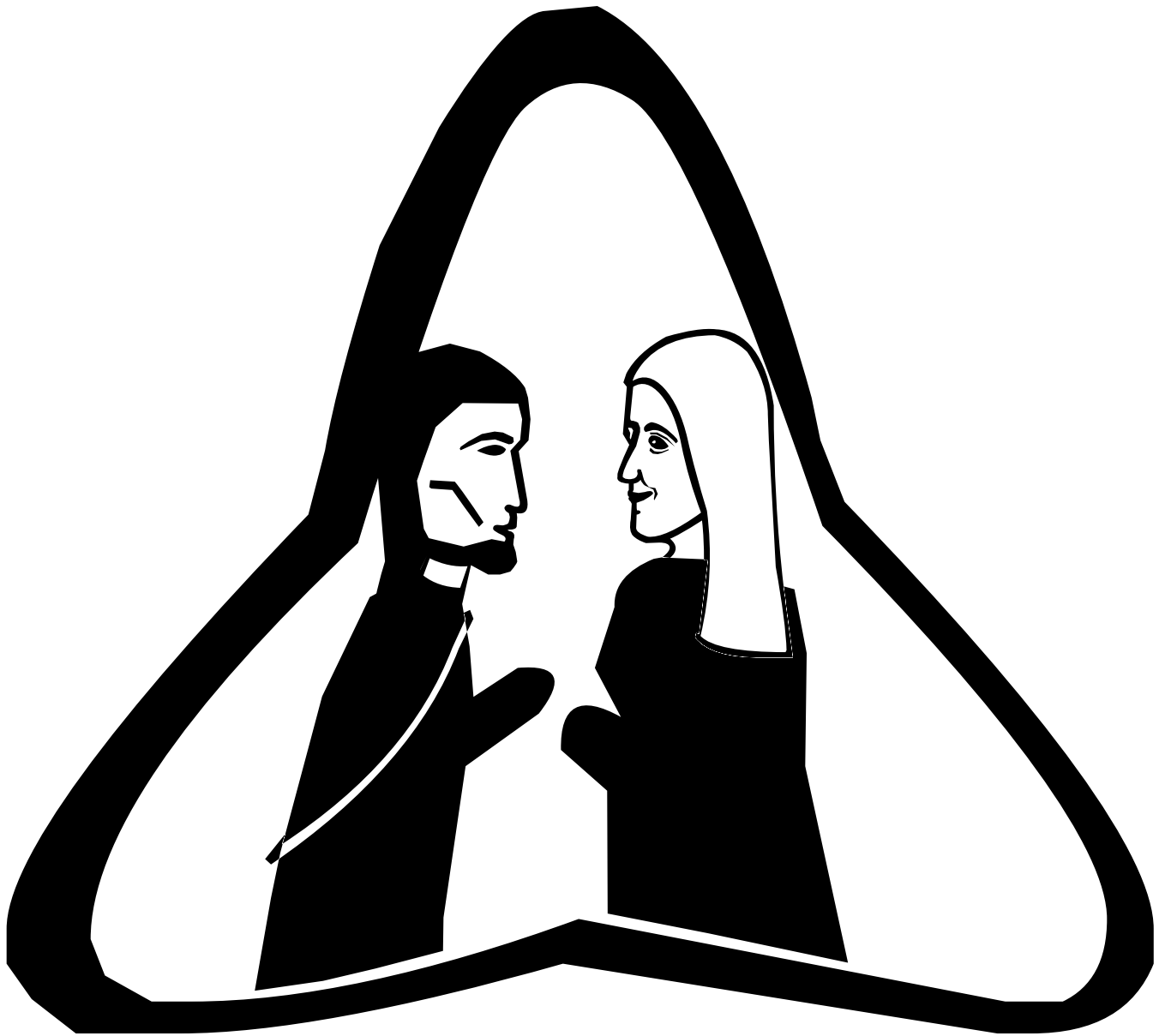
*Jerica sah den Jäger  
und drängte sich, ihn zu begrüßen.  
Lächelnd fragte sie ihn  
nach vielem aus seinem Leben.  
Lange sprachen die beiden:*

*Nicht genug konnte sie erfahren  
vom Jubel, vom Glück der Jagd  
und von den Freuden der Berge.  
Nicht genug konnte er bewundern,  
wie klug sie war und wie schön.  
Lange sprachen die beiden,  
die Menge lauschte murmelnd  
und bewunderte beide.*

St *Jede-lo jede-lo je-de-lo göh jede-lo tjähjo löh -*

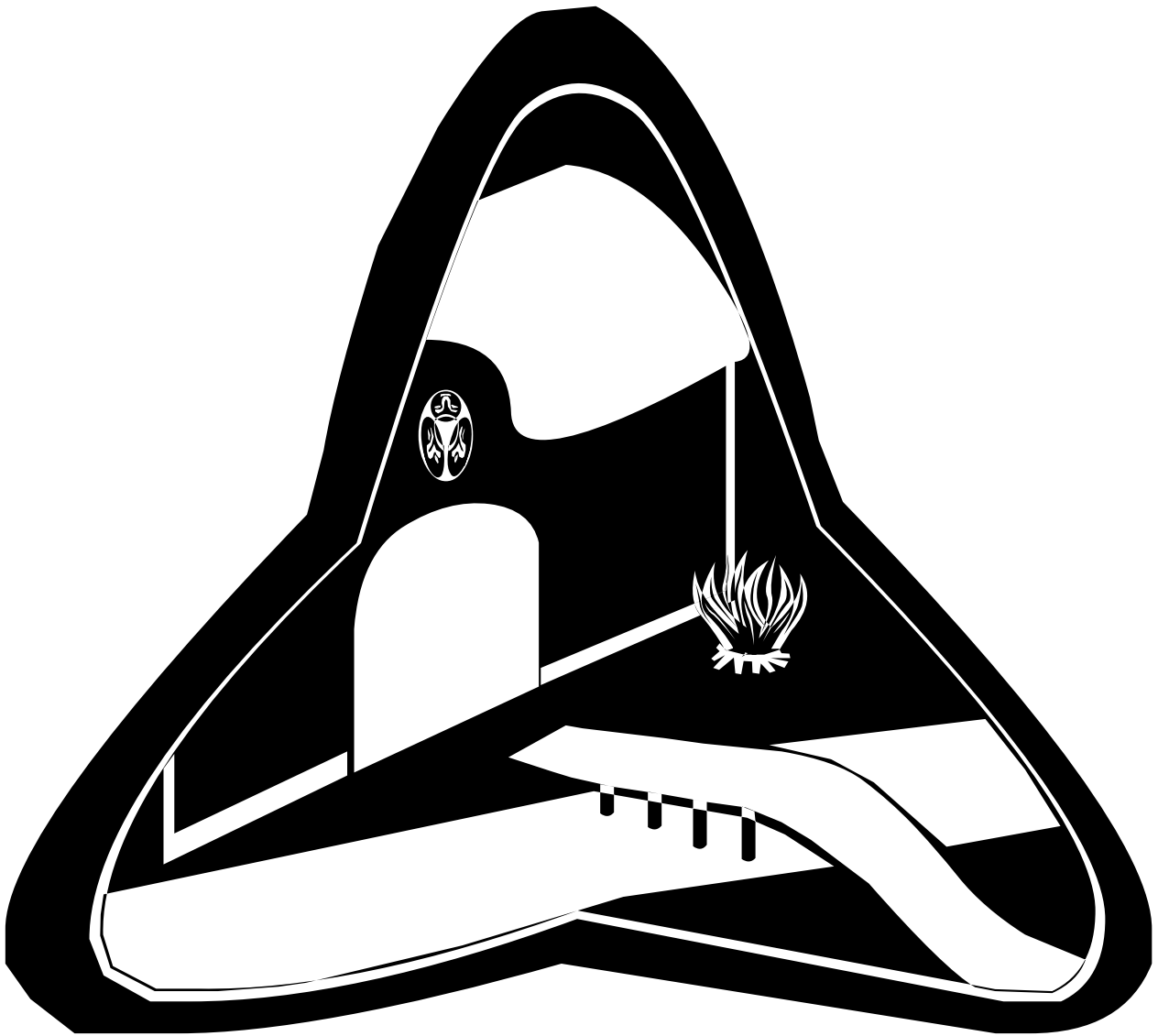
Bk

Tr



Es war der Tag  
des Sommerfestes der Sonne.  
Bald sank der Abend herein.  
Bald strömte die Menge zusammen.

Bald wurde das Feuer entzündet.  
Bald tönten die Flöten und Trommeln  
und riefen die Menge zum Tanz.



Jerica trat heraus,  
den Jäger an ihrer Seite.  
Die andern folgten in Paaren.  
Tubelnd umfassten sie sich  
und drehten sich mit den Tönen  
im Tanz um das lodernde Feuer.

Hoch ragte der Triglav,  
die Soča blinkte im Mond.

Katra stand am Haus,  
zu verrichten, was nottat.  
Barba stand am Herd,  
das Festmahl zu bereiten.

Es tönten die Flöten und Trommeln.  
Die Menge tanzte ums Feuer,  
oft sprangen die jungen Paare  
durch die lodernden Flammen.  
Lang währte der Tanz.

Dann trat Barba heraus,  
Katra beschloss den Tanz,  
die Menge zum Mahle zu rufen.  
Jerica und der Jäger  
blieben beim Mahle beisammen.  
Anders klang jetzt die Weise  
der munteren Flöten und Trommeln.  
Hoch ragte der Triglav,  
die Soča blinkte im Mond.



Katra stand am Haus,  
Barba um Rat zu fragen.  
Oft hatte die alte Barba  
ihr erzählt von dem Jäger.  
Sie kannte sein Geschick.  
Sie wusste von seinem Glück.

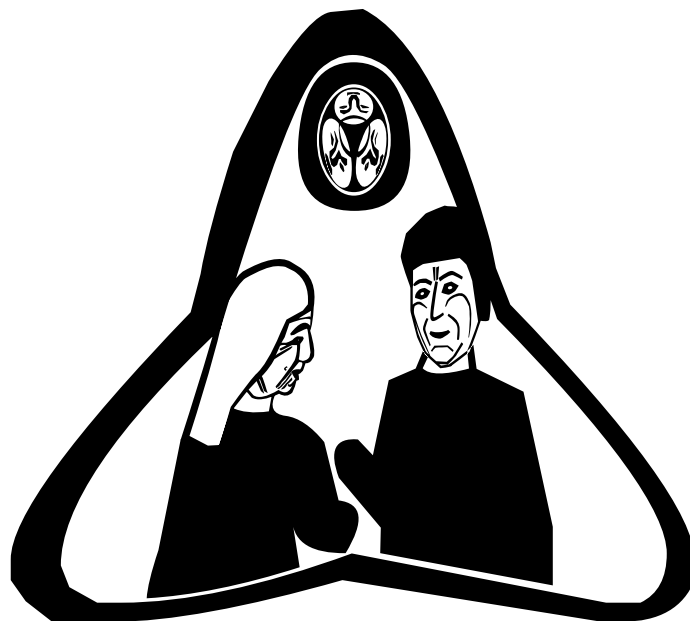
Oft hatte die alte Barba  
ihr erzählt von dem Jäger  
und von seiner Geburt  
im fernen Tal des Trento.  
Sie wusste wohl, dass Barba  
bei der Geburt des Jägers  
an der Wiege des Kindes  
die mächtigen Rojenice,  
die gewaltigen Feen  
hatte schauen dürfen.

Katra wusste wohl,  
dass der junge Jäger  
Glück erwarten durfte  
sein ganzes Leben lang  
im Schutz der Rojenice,  
der gewaltigen drei,  
solange seine Seele  
von Schuld sich frei erhielt.

Das alles wusste Katra  
von der alten Barba  
und dennoch suchte sie Rat  
bei der erfahrenen Freundin.  
Erfahren und weise war Katra:  
So suchte sie Rat bei Barba.

Sie blickte auf die beiden,  
wie sie drüben saßen.  
Sie blickte auf den Triglav  
und auch auf die blinkende Soča.

Dann schaute sie Barba an  
und Barba nickte ihr zu  
und sagte zu der Freundin:  
„Glücklich ist der Mensch,  
den die Feen beschützen,  
die mächtigen Rojenice.  
Glücklich ist auch der Mensch,  
der sein Glück mit ihm teilt.  
Sie werden auch ihn beschützen,  
solange ihre Seelen  
von Schuld sich frei erhalten.  
Fürchte nichts, liebe Freundin:  
Fürcht ruft Dämonen heran.“  
Hoch ragte der Triglav,  
die Soča blinkte im Mond.



Bald war das Mahl zu beenden.  
Bald riefen die Flöten und Trommeln  
die Menge wieder zum Tanz.

Munter sprangen die Paare  
durch das flackernde Feuer,  
das langsam niederbrannte.

Langsam verblassten die Sterne,  
der schwarze Himmel verblasste,  
die ersten Vögel erwachten.  
Dunkel ragte der Triglav,  
die Soča lag im Dunkel.

Da beschloss Katra das Fest.  
Langsam verlief sich die Menge,  
die andern gingen ins Haus.



Dort sah Jerica  
die großen Hörner des Bockes,  
den der Jäger erlegt  
und Barba gegeben hatte.  
Noch schliefen am Herd die Hunde.

So fragte sie ihn lächelnd:  
„Vieles hast du erzählt  
von deinen herrlichen Jagden,  
von himmelhohen Bergen.  
Eins hast du mir noch verschwiegen:  
Wie hast du den Bock erlegt,  
den du uns gebracht hast?  
Wohl hast du erzählt,  
er ist vom hohen Triglav ...“

Der Jäger gab ihr zur Antwort:  
„Gern erzähl ich dir,  
wie ich den Bock erlegte.  
Wild schäumte die Soča,  
darüber ragte der Triglav,  
nun graut der Morgen  
zum dritten Male danach.  
Hoch ragten die Felsenhäupter,  
darüber stand der Mond.

Da zog es mich empor,  
auf diesen Höhen zu jagen.  
Steil war der Hang.  
Und hoch und immer höher  
zog es mich empor.  
Bald ging die Sonne auf,  
bald war die Wand bezwungen -

Ich stand im Zaubergarten  
der mächtigen Rojenice,  
der gewaltigen drei.  
Ich sah die Rosen des Triglav  
in purpurroter Pracht.

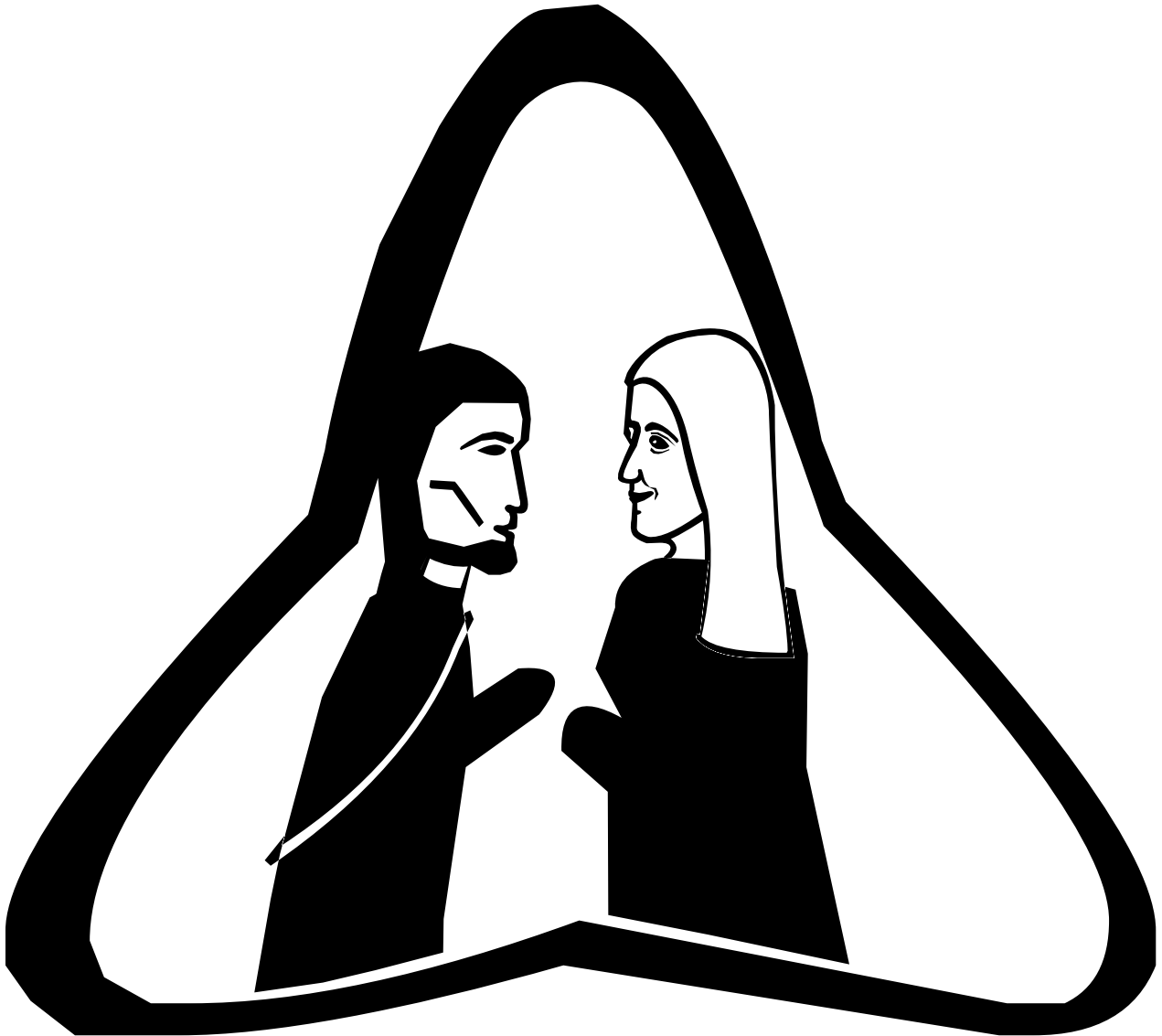
Ich sah den Zlatorog,  
den Bock mit den flinken Hufen,  
den Bock mit den goldenen Hörnern,  
den weißen Gamsbock,  
mit seiner weißen Schar:  
Ja: zwölf weiße Gamsen! -

Ich brach einen Strauß der Rosen,  
der purpurnen Rosen des Triglav,  
der duftenden Rosen des Triglav.  
Dann wandte ich mich zum Abstieg.

Bald bellten meine Hunde,  
bald liefen sie voraus,  
bald hetzten sie mir den Bock zu,  
bald spannte ich meinen Bogen  
und traf das Tier ins Herz.

Die Nacht verbrachte ich dann  
in der Hütte der Sennerin Špela  
und des alten Jaka.

Ich gab ihr den Strauß zum Dank.  
Euch brachte ich den Bock.  
Die beiden baten mich,  
euch ihre Grüße zu bringen."



Er wusste nichts von Liebe,  
er wusste nichts von Hass.  
Sein Leben war die Jagd.  
Špela war ihm verblasst,  
er glühte für Jericas Anmut.

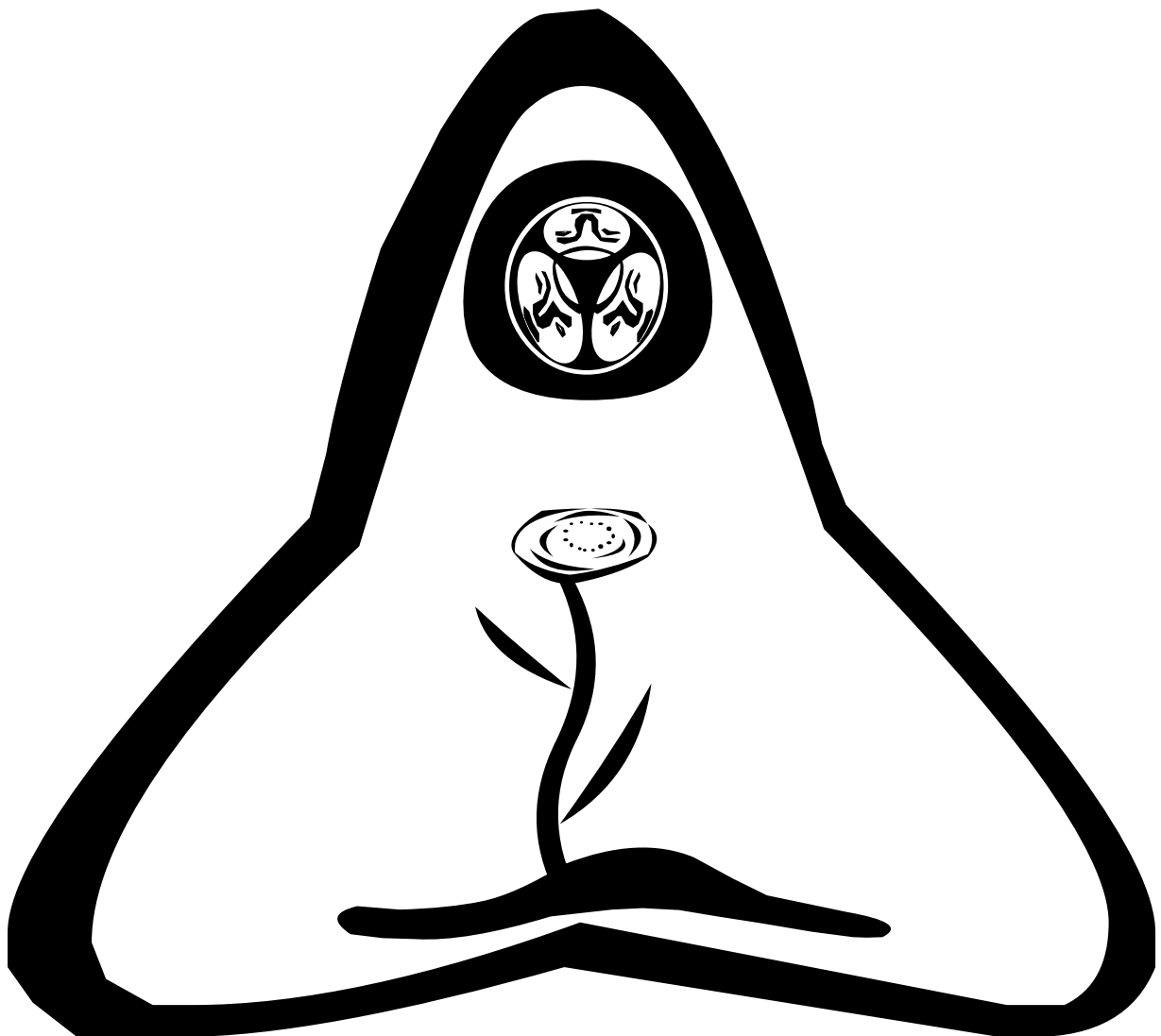
„Du glücklicher Mensch“  
rief da Jerica jubelnd,  
„Ja, mächtige Geister  
müssen mit dir sein, du Jäger:

Du hast die Wand bezwungen,  
 kein Stein hat dich getroffen!  
 Du warst im Zaubergarten -  
 kein Schwindel hat dich erfasst!  
 Du hast den Bock gesehn,  
 den mächtigen Klatorog,  
 mit seinen goldenen Hörnern -  
 er hat dich nicht geblendet!  
 Du hast die Rosen gebrochen,  
 die purpurnen Rosen des Triglav..."

„Viele Rosen stehen  
 im Zaubergarten am Triglav“  
 unterbrach sie der Jäger.

„Ich steige für dich empor  
 und breche für dich einen Strauß  
 der purpurnen, duftenden Pracht!“

Rasch rief er seine Hunde,  
 rasch ging er aus dem Haus,  
 rasch wandte er sich zu den Höhen.  
 Lächelnd sah Jerica nach  
 und ging dann singend ins Haus.



„Glücklich ist dieser Mann“  
sagte Barba zu ihr.

„Er steht im Schutz der Feen,  
der gewaltigen Rojenice,  
das kann ich dir sagen.“

Ich selbst habe sie geschaut  
dereinst an seiner Wiege.  
Ja, glücklich ist dieser Mensch,  
solange seine Seele  
sich frei von Schuld erhält.“



Da ging die Sonne auf.  
Die Gipfel ringsum erglühten,  
und hoch ragte der Triglav  
mit seinen drei Felsenhäuptern.  
Die Soča lag noch im Dunkel.

Katra war weggegangen,  
um zur rechten Stunde,  
heilende Kräuter zu holen.

Barba ging vors Haus  
und versorgte die Asche  
des verloschenen Feuers,  
dann brachte sie Holz zum Herd.  
Bald kamen die ersten Gäste.  
Barba nahm die Geschenke,  
Jerica unterhielt sie.  
Munter vergingen die Stunden,  
auch, wenn sie bisweilen  
zum hohen Triglav hinaussah:

Hoch ragten die Felsenhäupter,  
wolkenlos war der Himmel –  
doch sah sie nicht den Adler,  
der seine Kreise zog.

Bald kam Katra zurück  
und heilte und half, wie es nottat.

Dann kam der Jäger zurück,  
und jubelnd bellten die Hunde.



Rasch verging der Tag.  
Am Abend suchte der Jäger  
die alte Barba auf  
und sprach zu der weisen Patin:  
„Du weißt, ich bin gekommen,  
weil ich dich suchen sollte.“

Terica lief ihm entgegen:  
Von weitem sah sie schon  
die purpurn leuchtenden Rosen.  
Jubelnd nahm sie den Strauß  
und umarmte den Jäger.  
Hoch ragte der Triglav,  
sanft rauschte die Soča  
und Rosenduft füllte das Haus.

Besuchen sollte ich dich,  
suchen auch deinen Rat.  
Erfahren bist du, du Gute.  
Sag mir, was mir nottut,  
sag, was ich wissen soll.“



Lange schwiegen beide.  
Alt war ihr Antlitz geworden,  
von Runzeln der Weisheit gezeichnet,  
Runzeln auch der Güte.  
Weiß war ihr Haar geworden.  
Lange sah sie ihn an.

Dann sprach sie zu ihm und sagte:  
„Recht ist es von dir,  
dass du meinen Rat suchst.  
Manches ist mir bekannt,  
mancher nennt mich weise.  
Ob ich es bin – wer weiß es?  
Vieles bringen die Jahre –  
wem brachten sie alles?“

Du kennst den mächtigen Triglav,  
du kommst von seinen Häuptern,  
die Rosen sagten es mir.  
So warst du im Laubergarten  
der mächtigen Feen des Triglav,  
der gewaltigen Rojenice.

Höre, was ich dir sage.  
Ich will dir sagen  
von Deiner Geburt.

Du hast dich nie gefragt,  
warum dich stets Glück begleitet:  
Nichts, was dir misslingt.  
Nichts, was dir missträt.  
Du hast dich nie gefragt,  
warum dies so ist.  
Du hast dich nie gefragt,  
in wessen Schutz du stehst.

Höre, was ich dir sage.  
Ich will dir sagen  
von Deiner Geburt.

Du weißt von den Feen des Triglav,  
du weißt von den Rojenice,  
von den mächtigen drei.  
Fern bleiben sie meist uns Menschen.  
Du warst in ihrem Garten.

Herrlich ist es dort.  
Herrlich sind sie und gewaltig:  
Gewaltig in ihrer Liebe,  
gewaltig in ihrem Zorn.

Du siehst den hohen Triglav.  
Dort oben ist ihre Stätte,  
und dennoch steigen sie  
bisweilen herab zu uns  
und wirken unter uns.

Höre, was ich dir sage.  
Du sollst erfahren  
von Deiner Geburt  
im fernen Tal des Trento.  
Du sollst erfahren  
das Wesen deines Glücks.

Ich war dabei,  
wie du geboren wurdest.  
Ich war dabei,  
wie deine glückliche Mutter  
dich zum ersten Mal  
in die Wiege bettete.  
Ich war dabei  
und durfte Großes schauen.

Ich durfte schauen  
die drei Rojenice  
zur Seite deiner Wiege.

Ich habe sie geschaut,  
die gewaltigen drei.

So erfahre denn:  
Du stehst im Schutz der Feen  
dein ganzes Leben lang,  
solang du deine Seele  
frei von Schuld erhältst.

Höre meine Worte:  
Du stehst im Schutz der Feen,  
der gewaltigen Feen des Triglav,  
solang du deine Seele  
frei von Schuld erhältst.

Nun habe ich gesprochen,  
was ich dir sagen sollte,  
nun weißt du von deiner Geburt.  
Bewahre meine Worte,  
sie sind die Wahrheit,  
das Wesen deines Geschicks."  
Barba hatte gesprochen.



Lange schwieg der Jäger  
und bewegte die Worte  
der Patin in seinem Gemüt.

Lange schwieg der Jäger,  
den Worten nachzusinnen,  
die er erfahren hatte  
von der erfahrenen Patin.

Lange schwieg der Jäger  
und gedachte der Feen,  
der mächtigen Rojenice,  
gewaltig in ihrer Liebe,  
die er nun erkannte  
im Sinnen über sein Leben,  
gewaltig in ihrem Zorn...

Lange schwieg der Jäger  
und blickte sinnend auf Barba,  
sah ihre weißen Haare  
schimmern im Mondenlicht,

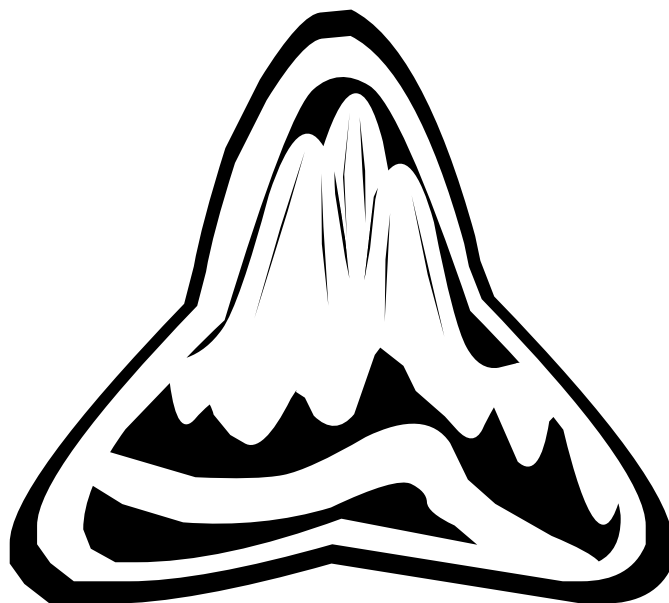
sah dann auf zum Triglav  
und seinen Felsenhäuptern.

Die Soča rauschte sanft  
und dunkel stand der Wald.

Dann dankte er Barba und sprach:  
„Mögen dir die Götter  
für deine Worte danken,  
du weise, gute Barba!  
Deine Worte will ich  
behalten, solange ich lebe.  
Du hast mir gewiesen  
die Wurzeln meines Lebens.  
Du hast mir gewiesen  
das Wesen meines Glücks.“

Hoch ragte der Triglav,  
darüber stand der Mond.  
Die Soča rauschte sanft.



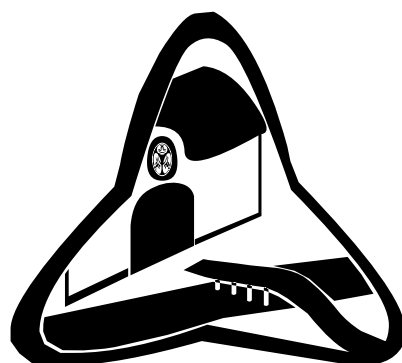


Rasch zieht die Zeit vorüber,  
 wo Menschen Glück erfüllt.  
 Gern und oft kam der Jäger  
 ins Haus der weisen Katra,  
 sein Leben blieb die Jagd.  
 Stets brachte er reiche Beute.  
 Wärmer wurde die Freundschaft  
 des Jägers mit Jerica.  
 Er fühlte jubelnde Liebe,  
 er kannte nicht den Hass.

Täglich kamen Gäste  
 ins Haus der weisen Katra  
 und brachten ihre Geschenke.

Katra half, wo es nottat.  
 Jerica sprach mit allen,  
 ihre Anmut erblühte,  
 jeden erfreute ihr Witz.  
 jeder liebte ihr Singen.

So zogen die Monde vorbei.  
 Die Tage wurden kürzer,  
 die Nächte länger und kühler.  
 Hoch ragte der Triglav,  
 doch Laub trieb in der Soča.



Bald kam der Tag,  
wo Špela mit ihren Herden  
und mit dem alten Jaka  
ins Tal der Soča herabstieg,  
im Haus der gütigen Katra,  
der weisen, heilkundigen,  
den Frühling zu erwarten.  
Freundlich begrüßten sie alle,  
und wurden freundlich empfangen.

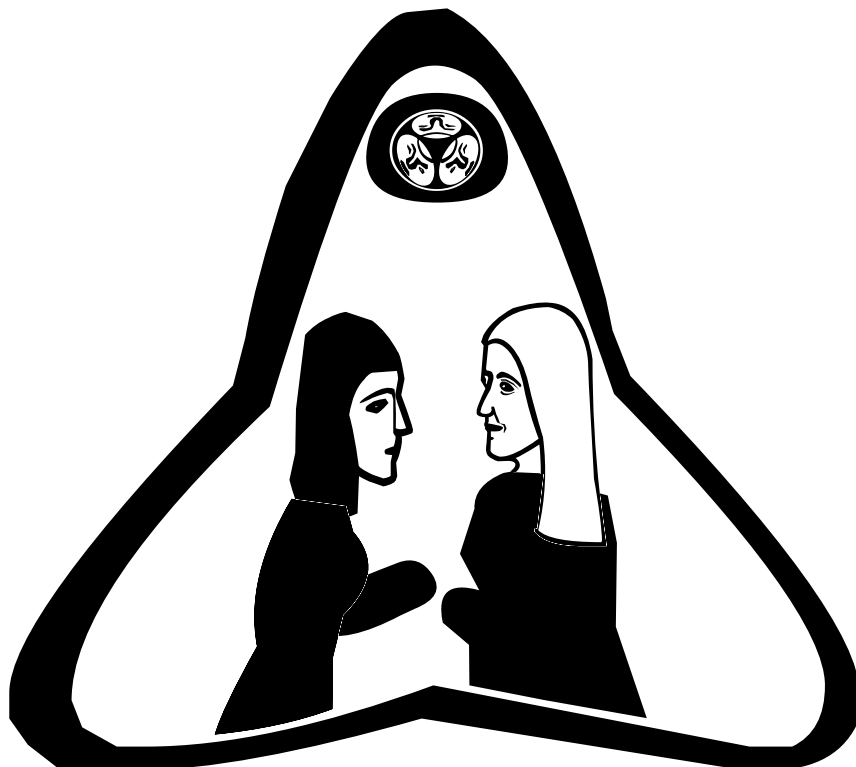
Der Jäger war gerade  
auf den Höhen des Triglav,  
für Jerica Rosen zu holen,  
die keinen Winter kannten.  
Oben lag Schnee auf den Wiesen  
und auf den Dächern der Hütten,  
verschneit waren ringsum die Gipfel –  
doch üppig grünt und blühten  
die purpurnen Rosen des Triglav  
in ewig frischem Duft  
im Garten der mächtigen Feen.  
Behutsam brach der Jäger  
den Strauß für Jerica  
und wandte sich wieder abwärts.

Bald stand er am Fuß der Wand.  
Bald ragten um ihn die Stämme.  
Schlüpfrig war der Boden  
von den modernden Blättern.  
Die Hunde folgten ihm schweigend.

Špela besprach indessen  
vieles mit Jerica,  
was ihr das Jahr hindurch  
die Götter an Glück und Gram  
zugemessen hatten.

Špela erzählte Jerica  
auch von dem jungen Jäger,  
der eine kurze Nacht  
ihr Gast gewesen war  
und nach dem sie sich sehnte.  
Sie nahm auch den welken Strauß  
von der Brust und zeigt' ihn der Freundin.

Jerica erstaunte  
und sah sie betroffen an.

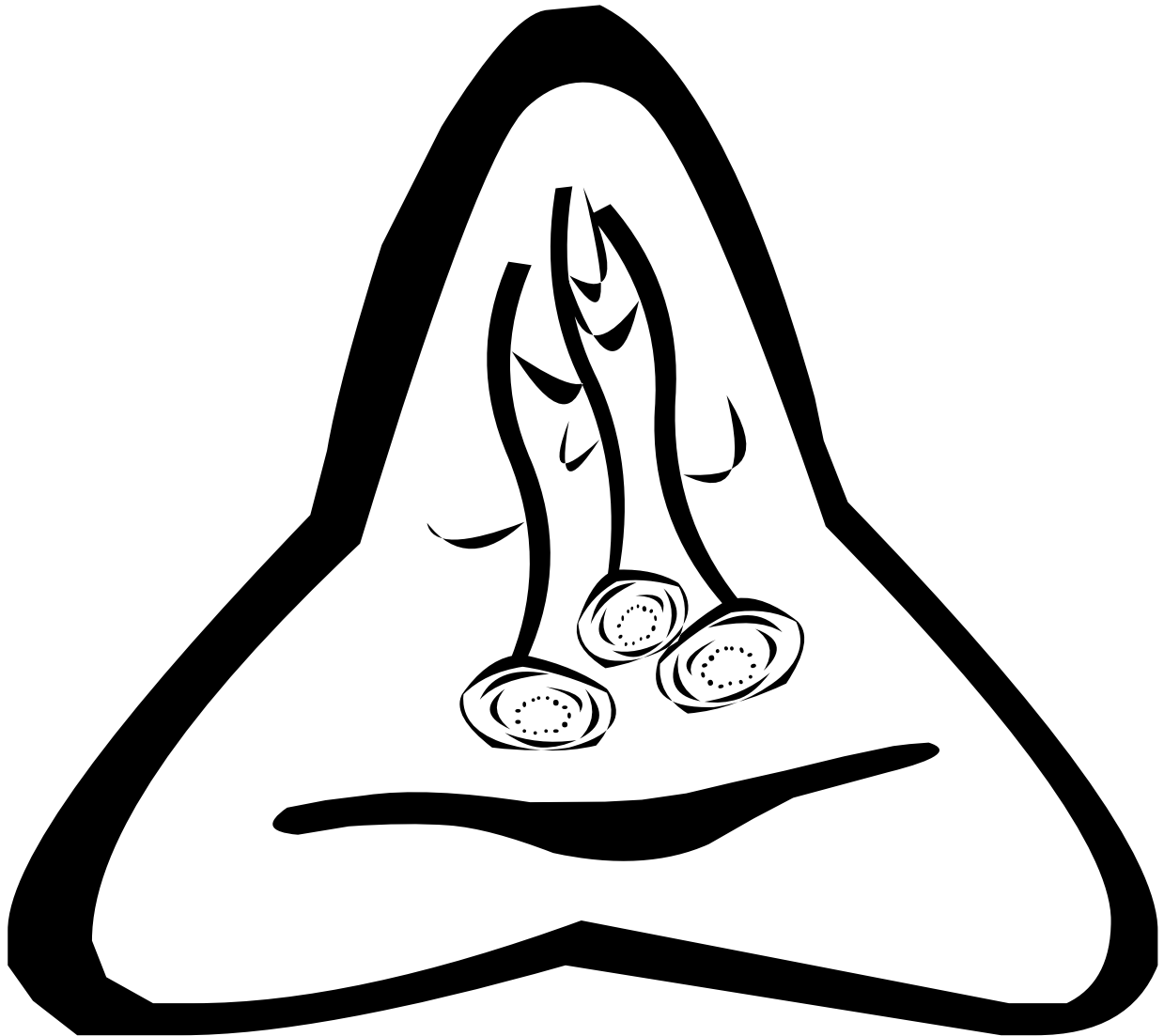


Da bellten draußen die Hunde,  
schon trat der Jäger herein,  
umarmte Jerica jubelnd  
und gab ihr den duftenden Strauß  
in seiner purpurnen Pracht.

Špela sah er nicht.

Plötzlich schwiegen die Hunde,  
bald knurrten sie drohend,  
als wären böse Dämonen  
ins Haus an der Soča gedrungen.

Da erbleichte Špela,  
warf einen Blick auf die beiden,  
ihr welcher Strauß fiel zu Boden.



Fest fasste sie ihren Stab  
und schritt eilig hinaus.  
Drohend knurrten die Hunde,  
doch sie schwiegen bald wieder.

Jerica küsste den Jäger  
und eilte Špela nach.

Rasch fand sie die Freundin  
am Ufer der brausenden Soča,  
hoch ragte der Triglav  
in den herbstlichen Himmel.  
Tröstend sprach sie zu ihr:  
„Dein Weh trifft mich, Špela,  
doch wer kennt die Wege der Götter?“

Du begehrt den Jäger –  
 sein Leben ist die Jagd,  
 sein Glück sind Wälder und Gipfel ...!"  
 Bald kamen die beiden zurück  
 bald knurrten wieder die Hunde.  
 Der Jäger hatte indessen  
 die Schärfe der Pfeile geprüft.

Nun kehrte Katra heim  
 mit ihren gesammelten Kräutern.  
 Bald hatte Barba  
 die Mahlzeit zubereitet.  
 Sie teilten das Mahl miteinander.

Bleich war Špela geblieben,  
 oft ballte sie beide Hände,  
 oft fasste sie fest ihren Stab.

Jaka legte ihr  
 beruhigend die Hand auf die Schulter.

Sie blickte ihn finster an.  
 Finster war es in ihr  
 und trostlos in ihrem Herzen.

Bleiern lag es auf ihr,  
 bleich blieb ihr Gesicht.  
 Das war das Wiederseh'n ...!  
 Das das Ende des Seh'nens ...!  
 Das das Ende des Wartens ...:  
 All die Tage, die Wochen,  
 neben all der Arbeit,  
 hatte sie gewartet ...

Finster saß sie da  
 und starrte vor sich hin.

Finster sah sie zurück:  
 Das Vieh auf den bunten Wiesen,  
 die sonnbestrahlten Häupter,  
 die mächtigen Häupter des Triglav ...  
 Woher wird er kommen,  
 hatte sie immer gefragt,  
 wann wird er kommen?  
 Ob es der Adler wusste,  
 der dort oben kreiste ...?  
 Stumm standen die Häupter des Triglav,  
 lange währten die Stunden.  
 Wie oft hatte sie  
 dem alten Jaka geklagt.  
 Stumm war der Hirte geblieben  
 und wies empor zum Triglav.  
 Welk war der Strauß geworden,  
 den sie am Herzen trug.

Finster saß sie da  
 und starrte vor sich hin.  
 Das war das Wiederseh'n,  
 das das Ende des Seh'nens ...

Langsam fasste sie sich,  
 lobte die würzigen Speisen  
 und langte zu, wie sie konnte.

Sie blieb bis zum Ende des Mahls,  
 dann ging sie entschlossen hinaus  
 in den Wald, um Holz zu holen.  
 Zornig nahm sie das Beil,  
 zerhieb die Stämme in Eile,  
 schleppte die Stücke vors Haus  
 und hackte sie klein, wie es recht war.

St

Bk

Rasch wurden die Tage kürzer.  
 Katra war oft unterwegs,  
 ihre heilenden Kräuter zu sammeln.  
 Tag für Tag kamen Gäste,  
 die Hilfe suchten und fanden.

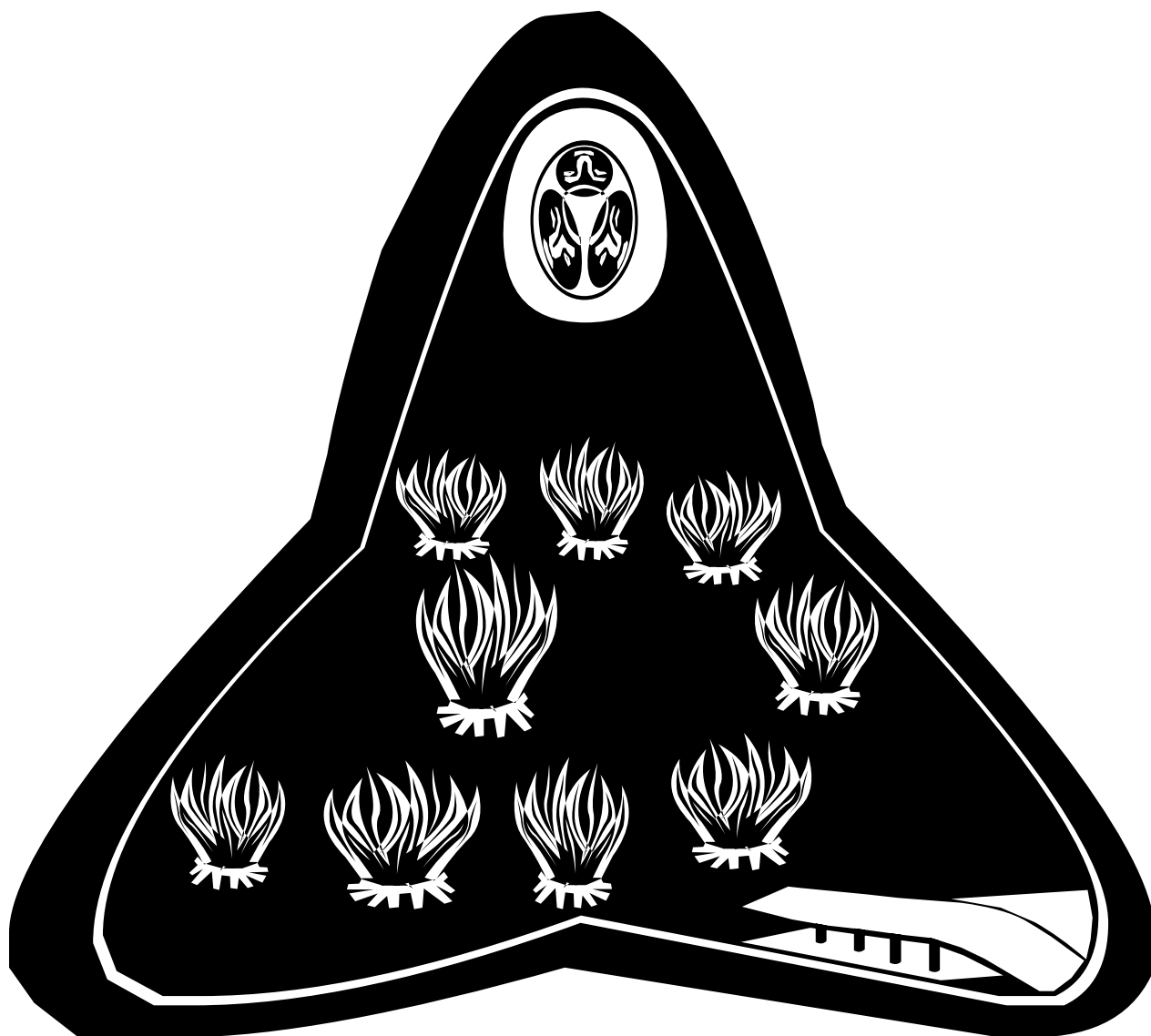
Stets brachte der Jäger Wild,  
 oft kam er mit Rosen des Triglav.  
 Bald kam der Schnee ins Tal  
 und Eis bedeckte die Soča.  
 Hoch ragte der Triglav,  
 auch wenn ihn Nebel verhüllten.



Wäja-ho wä - ja-ho wähja häh wäja-ho wähja wäh -

Nun kam der Tag  
 des Winterfestes der Sonne.  
 Gäste strömten herbei.  
 Schon hatte die alte Barba  
 mit Špela die Feuer bereitet  
 vor Katras Haus an der Soča:

Zwölf Stöße von Holz  
 waren bereits geschichtet.  
 Eben vollendeten sie  
 den dreizehnten in der Mitte.



Da bellten die munteren Hunde,  
der Jäger eilte ins Haus,  
wo Jerica eben sang,  
und gab ihr den Rosenstrauß.

Bald wurden die Feuer entzündet,  
bald riefen die Flöten und Trommeln  
die Menge zum Tanz herbei.

Špela stand an der Seite  
und sah mit finsternen Blicken,  
wie sich Jerica schmückte  
mit den duftenden Rosen.  
Fest fasste sie ihren Stab.

Bald begann der Tanz.  
Jerica führte den Reigen,  
den Jäger an ihrer Seite,  
die andern folgten ihnen.

Jerica führte sie wendig  
um die flackernden Feuer,  
die im Umkreis brannten,  
Katra und Barba standen  
drinnen am dreizehnten Feuer  
und vollbrachten, was nottat.

Hoch ragte der Triglav,  
Schnee bedeckte den Wald,  
die Soča schwieg im Eis.

Laut tönnten die Flöten und Trommeln,  
Jerica führte den Reigen,  
den Jäger an ihrer Seite,  
um die lodernden Feuer.  
Herrlich umströmte der Duft  
der purpurnen Rosen das Fest.

Špela stand an der Seite  
und sah mit finsternen Blicken  
auf die feiernde Menge.  
Finster fühlte sie sich,  
trotz der vielen Arbeit,  
trotz der vielen Nächte.

Finster war die Nacht,  
finster stand der Wald  
und finster starrte sie  
auf den festlichen Reigen.  
Stets, wenn sie Jerica  
und den Jäger erblickte,  
zuckte ihr Gesicht,  
loderten ihre Augen  
in tiefem, brennendem Neid.

Bald verhüllten Flocken  
die Häupter des hohen Triglav.  
Laut tönnten die Flöten und Trommeln,  
Jerica führte den Reigen  
um die lodernden Feuer,  
den Jäger an ihrer Seite.  
Die Soča schwieg im Eis.

Dichter wurden die Flocken.  
Katra und Barba vollbrachten  
in der Mitte, was nottat.  
Doch herrlich umströmte der Duft  
der purpurnen Rosen den Reigen.

Finster starrte Špela  
auf die Freude der andern.  
Keiner bemerkte sie.  
Fest fasste sie ihren Stab.  
Die Soča schwieg im Eis.

Lang war die Nacht.  
Lang tönnten die Flöten und Trommeln.  
Lang währte der Reigen.  
Die Feuer brannten nieder.

Es dämmerte langsam der Morgen,  
und dichter Schnee verhüllte  
die Häupter des mächtigen Triglav  
und auch das Eis der Soča.

Katra beschloss das Fest.

Jerica schlang jubelnd  
die Arme um den Jäger,  
der Jäger küsste sie.  
Dann rief er die Hunde im Haus,  
um auf die Jagd zu gehen.  
Jubelnd bellten die Hunde  
und wälzten sich im Schnee.



Der Jäger nahm Bogen und Köcher,  
prüfte die Schärfe der Pfeile  
und schritt heraus in den Schnee.  
Jerica schaute ihm nach,  
dann eilte sie singend ins Haus.

Dann ging der Tag zu Neige,  
die Sonne sank hinter die Gipfel  
und ruhig wurde das Haus  
der weisen, gütigen Katra.

Barba versorgte die Asche  
der verloschenen Feuer.

Draußen glänzte der Schnee  
in der strahlenden Sonne.  
Still schwieg die Soča,  
Schnee lag auf dem Eis.  
Hoch ragte der Triglav  
in den leuchtenden Himmel.

Wer kennt die stillen Nächte,  
die eisigen Nächte des Winters?  
Wo Schnee das Land verhüllt  
und auch das Eis auf den Flüssen ...  
Wo tausend leuchtende Sterne  
die schlafende Erde segnen,  
wo ruhig Rauch aus den Hütten  
zum hohen Himmel emporsteigt  
und Friede die Herzen erfüllt ...  
Das sind die Nächte des Winters,  
die stillen Nächte des Winters.

Kurz sind die Tage im Winter.  
Nur wenige Gäste kamen  
ins Haus der weisen Katra  
nach der Nacht dieses Festes.

Nur Špela erschien der Tag lang.



Ruhe war eingezogen  
ins Haus der weisen Katra  
und alle lagen im Schlaf.  
Nur Barba erhob sich bisweilen,  
das Feuer am Herd zu erhalten:

Sie schob Holz in die Glut,  
bald schlugen die Flammen empor,  
bald lag sie wieder im Schlafe.

Noch herrschte tiefe Nacht,  
als Katra sich erhob,  
um unterm Schnee ihre Kräuter  
zur rechten Stunde zu sammeln.

Dunkel war es auch noch,  
als die andern sich erhoben.  
Spät erschien die Sonne  
über den Höhen der Berge.  
Hoch ragte der Triglav  
in den rosigen Himmel,  
Schnee lag über dem Land  
und auf dem Eis der Soča.

Bald war der Mittag vorbei,  
da bellten draußen die Hunde.  
Bald hörte man Schritte knirschen.

Bald trat der Jäger herein,  
mit reicher Beute beladen,  
reichte Jerica wieder  
seinen duftenden Strauß  
Rosen von purpurner Pracht,  
die keinen Winter kannten,  
und legte das Wild zum Herd.

Jerica nahm die Rosen  
und umarmte den Jäger.  
Špela zuckte zusammen,  
griff nach ihrem Stab  
und fasste sich rasch wieder.  
Leise knurrten die Hunde.

Rasch verging der Tag,  
bald brach die Nacht herein  
und alles begab sich zur Ruhe.



Wäh wäh wä-ja-ro wäh wä-ja-ro wä-ja-ro hä-ha-jäh -

Špela fand keinen Schlaf  
und wälzte sich auf dem Lager.  
Warm glühte das Feuer am Herd  
und ruhig atmeten alle,  
doch draußen tobte der Sturm  
und brauste heulend ums Haus.

Špela erhob sich leise,  
fasste ihren Stab  
und stürzte aus dem Haus.  
Schwarz war draußen die Nacht.  
Špela merkte es nicht.  
Sie merkte auch nicht den Schnee,  
den ihr der wütende Sturm  
mit aller Gewalt ins Gesicht warf.  
Fest fasste sie ihren Stab  
und stemmte sich dagegen.

Tief versank sie im Schnee.  
Wild tobte der Sturm  
und heulte bald höhrend, bald drohend.  
Špela merkte es nicht.

Bald kam sie zum Ufer der Soča.  
Sie spürte nicht den Schnee,  
den ihr der wütende Sturm  
mit aller Gewalt ins Gesicht warf.  
Bald stürzte sie über Steine,  
sie raffte sich eilig auf  
und stemmte sich gegen den Sturm.  
Schwarz war die Nacht,  
schwärzer war es in ihr.  
Dann klonn sie die Felsen hinan.  
Wilder dröhnte der Sturm -  
Špela merkte es nicht  
und stemmte sich dagegen.



Bald war eine Höhlung erreicht,  
von mächtigen Felsen gebildet.

Dort schritt sie hinein  
und fasste ihren Stab  
und schlug ihn an das Gestein  
und beschwor es und sprach  
schreiend ein mächtiges Wort:  
„Böses will Böses!“

Da standen Geister vor ihr  
in Gestalt von kräftigen Schmieden  
mit glühenden Augen und grinsten.

Špela senkte den Stab  
und bannte sie auf die Stelle  
und sprach ein gewaltiges Wort  
und sagte noch einmal zu ihnen:  
„Böses will Böses!“



Wildes Gelächter brach los.  
Dann sprachen die Männer zu Špela:  
„Wir wissen, was du willst:  
Du willst den Jäger gewinnen.  
Den kräftigen, glücklichen Jäger –

den schützen mächtige Geister,  
die herrlichen Feen des Triglav,  
die gewaltigen Rojenice,  
solange seine Seele  
von Schuld sich frei erhält.  
Die sind stärker als wir.

Doch wir wissen dir Rat:  
 Gold ist im Gestein,  
 wir graben und schmieden es dir,  
 wir bringen dir glänzenden Goldschmuck  
 und bieten ihn Jerica dar:  
 Gold, das Eier erweckt:  
 Eier nach weiterem Gold.  
 Gold, das mehr glänzt, als Rosen.  
 Gold, das das Glück vertreibt.  
 Gold, das das Glück vertreibt.  
 Gold, das schuldig macht.  
 Schau dich nur um!"

Wild brauste der Sturm -  
 sie stemmte sich dagegen.  
 Langsam schritt sie zurück.

Oft stürzte sie  
 auf den vereisten Felsen.  
 Oft versank sie im Schnee.  
 Oft traf sie ein fallender Ast.  
 Sie achtete nicht darauf.  
 Schwarz war die Nacht.  
 Schwarzer war es in ihr.

Špela schaute sich um:  
 Gold glänzte auf in den Felsen -  
 da verschwanden die Wesen  
 und finster war es wieder.  
 Fest fasste sie ihren Stab  
 und stieg aus der Höhlung empor.

Sie fand zum Haus zurück  
 und schlich sich auf ihr Lager,  
 versank in festem Schlaf.  
 Wild tobte der Sturm  
 und Rauch erfüllte das Haus.

St  
 Bk  
 Tr

Wä-ja - ro wä-ja - ro wäh -

Drei Tage tobte der Sturm  
 und heulte dröhnend ums Haus.  
 Drei Tage blieb der Jäger  
 und scherzte mit Jerica.  
 Špela schaute zu.  
 Die Hunde knurrten bisweilen.  
 Katra zerrieb ihre Kräuter  
 und rührte ihre Tränke,  
 Barba stand meist am Herd.  
 Drei Tage tobte der Sturm,  
 drei Tage blieb der Jäger.  
 Dann prüfte er Sehne und Pfeile  
 und zog wieder hinaus  
 in den tiefen Schnee  
 mit seinen munteren Hunden.

Hoch ragte der Triglav  
 gegen den blauen Himmel,  
 Schnee verhüllte das Land  
 und auch das Eis der Soča.

Jerica sah ihm nach,  
 solange sie die Hunde noch hörte,  
 dann ging sie wieder ins Haus,  
 und scherzte und sang mit Špela.  
 Špela lachte mit ihr  
 und lobte ihre Schönheit.

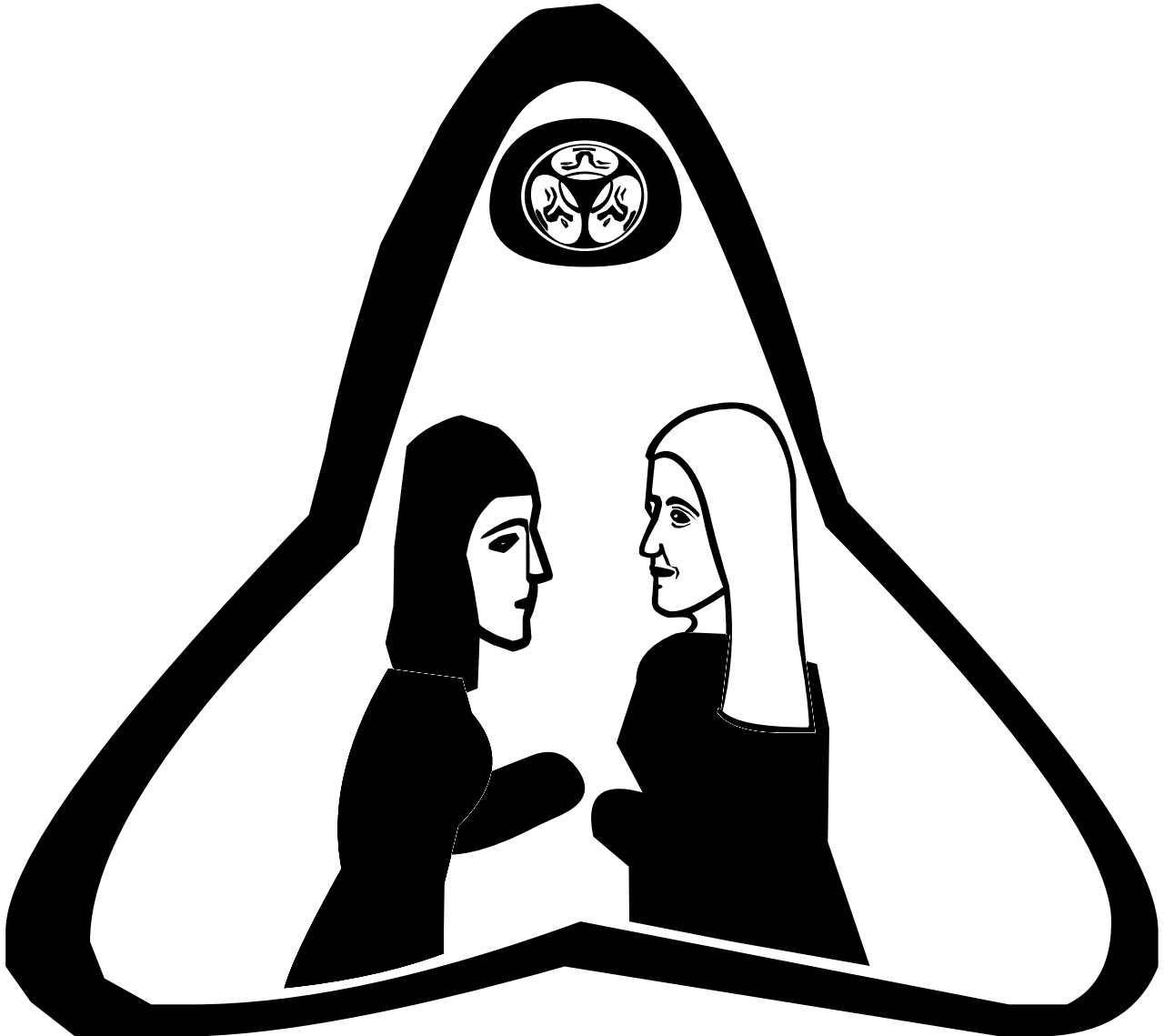
Bald kamen wieder Gäste,  
 die Hilfe bei Katra suchten,  
 und Katra half, wie sie konnte.

Terica sprach mit allen,  
jeden freute ihr Witz,  
jeder liebte ihr Singen.

Munter verging der Tag  
und ruhig war die Nacht.  
Hoch ragte der Triglav,  
tief war der Schnee geworden.

Am Morgen sprachen die beiden  
wieder miteinander,  
und Špela sprach zu der Freundin:

„Herrlich sind die Rosen,  
die dir dein Bräutigam bringt,  
wertvoll müssen sie sein,  
wie er sie jedesmal bringt,  
nicht aufzuwiegen mit Gold!“



Terica gab ihr zur Antwort:  
„Wertvoll sind diese Rosen,  
die keinen Winter kennen:  
Es sind die Rosen des Triglav  
vom Zaubergarten der Feen,  
der mächtigen Rojenice,

entsprossen aus dem Blut  
des herrlichen Zlatorog,  
des Bocks mit den flinken Hufen,  
des Bocks mit den goldenen Hörnern,  
des weißen Gemsenbocks.“

Špela lachte und sprach:

„Du kannst es ihm gerne glauben,  
ich hab es ihm auch einst geglaubt,  
an jenem Abend im Sommer,  
als er damals zu uns kam.

Anders denke ich jetzt.  
Du kannst es ihm gerne glauben.  
Schön ist er, und so jung.  
Doch welcher Mensch hat je  
den Zaubergarten betreten?

Tausende stiegen hinauf,  
tausende stürzten herab.

Du kannst es ihm gerne glauben,  
du bist ein gutes Kind,  
bist glücklich über die Rosen,  
andere gäben dir Gold...“

Jerica lächelte nur  
und sprach dann zu der Freundin:  
„Freilich glaubst du es nicht,  
ich könnte es selbst kaum glauben,  
wenn ich nicht sicher wüsste,  
in wessen Schutz er steht.  
Kein Berg, den er nicht bezwingt,  
kein Wild, das er nicht erlegt –  
nur Glück begleitet ihn.

Denn mächtig wird er beschützt:  
Die gewaltigen Feen des Triglav  
waren an seiner Wiege  
bei seiner Geburt  
im fernen Tal des Trento.

Barba war dabei  
und hat es mir gesagt.  
Nur Glück begleitet sein Leben.“



Špela lachte spöttisch  
und sagte zu Jerica:

„...Kein Berg, den er nicht bezwingt,  
kein Wild, das er nicht erlegt“ ...

Meine gute Freundin,  
du schöne Jerica:  
Schön ist dieser Mann  
und schmeichelnd deine Worte.  
Ich will dir die Träume gern lassen...

Doch sage ich dir ein Wild,  
das er dir niemals erlegt.  
Ich sage dir eine Tat,  
die ihm niemals glückt.

Mächtig sind die Feen,  
gewaltig ist ihre Liebe,  
unermesslich sind  
die Schätze der Rojenice:  
Du siehst die Häupter des Triglav.  
Der ganze Berg ist voll Gold.  
Hat dir dein schöner Jäger  
jemals Gold gebracht?  
Auch nur einen Ring,  
einen winzigen Reifen  
oder ein kleines Kettlein?  
Mächtig sind die Feen  
und unermesslich reich.  
Wer ihre Schätze begehrt,  
muss den Bock erlegen,  
den weißen Klatorog,  
um mit den goldenen Hörnern  
den hohen Berg aufzuschließen.



Bald war der Tag vorbei,  
spät kam Špela zurück  
und lächelte Jerica zu,  
schweigend, mit spöttischem Mitleid.  
Bald schlief sie heute ein.  
Oft wachte Jerica auf:  
Jedesmal hatte sie  
von Špelas Lachen geträumt.  
Trüb war der nächste Tag,  
der Wind trieb Nebel ins Land,  
der Triglav war dicht verhangen,

Hat dein Geliebter dir je  
vom Klatorog erzählt?  
Uns hat er von ihm erzählt –  
er will ihn gesehen haben.

Uns hat er von ihm erzählt –  
und wusste noch nicht seinen Namen!  
Uns hat er von ihm erzählt –  
und wie er ihm – entkam!  
Unermesslich sein Glück,  
unermesslich muss  
die Liebe der Feen für ihn sein!  
Unermesslich muss  
seine Liebe zu dir sein!  
Ja, du Glückliche!”

Špela eilte hinaus.

Jerica schaute ihr nach,  
schweigend, mit fragenden Blicken.

kaum sah man das Bett der Soča  
vom Haus der weisen Katra.  
Oft gähnte Jerica müde,  
oft schielte sie Špela zu,  
die der Freundin auswich.

Der Mittag war vorbei,  
da nickte ihr Špela zu  
und sprach neckend zu ihr:

„Nimm mir die Worte nicht übel,  
Jerica, liebe Freundin!”

Ich weiß, die Rosen des Triglav  
gelten jedem mehr  
als alles Gold der Welt!  
Sie leben – auch wenn sie welken...  
Sie glühen heller als Gold...  
Sie kennen keinen Winter,  
und wo ist Gold, das duftet?  
  
Gut muss der Mann sein,  
der diese Rosen gibt.  
Glücklich wirst du sein:  
Duftende Rosen und Wild  
dein ganzes Leben lang!  
Da mögen die andern murmeln –  
warum soll es dich kümmern?  
Kräftig ist dein Gatte  
und kräftig sind seine Hunde.  
Wem auf der Welt nützt Gold?!"

Jerica lächelte müde  
und sagte zu der Freundin:  
„Mögen die Götter dir danken,  
was du mir gesagt hast.  
Bitter ist manches Wort,  
und trotzdem kann es heilen  
zur rechten Stunde gesprochen.“  
Sie verstummte und blickte  
müde auf die Freundin.

Špela ging hinaus.  
Dicht war der Nebel draußen.  
Kaum sah sie das Bett der Soča.  
Špela fasste den Stab  
und schlug ihn gegen den Boden  
und sprach das gewaltige Wort  
beschwörend in den Nebel:  
„Böses will Böses!"

Da standen Männer vor ihr,  
Schmiede mit glühenden Augen,  
und grüßten Špela grinsend.  
Sie gingen gemeinsam hinein.

Jerica schaute auf.  
Schön waren diese Männer  
und kräftig mussten sie sein.  
Sie grüßten mit munteren Worten  
und Jerica war verwundert  
über den Witz ihrer Gäste.

Lange sprachen sie.  
Oft lachte Jerica  
über ihre Späße.  
Sie lobten ihre Schönheit  
mit vielen schmeichelnden Worten.

Dann gab ihr einer von ihnen  
einen goldenen Ring,  
ein anderer goldene Reifen,  
ein dritter ein goldnes Kettlein.

Hell glänzte der Schmuck  
und Jerica nahm ihn gern.

Da bellten draußen die Hunde,  
der Jäger kehrte zurück.  
Erschrocken sah er den Schmuck:  
Den Ring an Jericas Finger  
die Reifen an ihrem Arm,  
das Kettlein an ihrem Hals  
und sprach ergrimmt zu den Männern:

„Mögen Euch die Götter  
den trüben Abend segnen,  
ihr weit gereisten Gäste!"

Schön glänzt euer Gold,  
geschickt ist es geschmiedet,  
und Jerica steht es gut,  
doch wird sie es nicht behalten:  
Sie ist meine Braut  
und nimmt nur von mir Geschenke."

Jerica grüßte den Jäger,  
und zornig sprach sie zu ihm:  
„Mögen die Götter auch dir  
den trüben Abend segnen!  
Noch bin ich nicht deine Frau.  
Das Gold will ich behalten,  
ich sehe es so selten..."

Den Jäger reute sein Wort.  
Er sprach mit sanfter Stimme:  
„Jerica, du Liebe,  
verzeih die raschen Worte.  
Lass den Männern ihr Gold,  
gib es ihnen zurück,  
ich bitte dich darum.  
Ich habe dir Rosen gebracht."

Jerica ließ sich erweichen  
griff nach dem glänzenden Gold,  
es den Männern zurückzugeben -  
da grinste Špela spöttisch.

|    |  |
|----|--|
| St |  |
|    | Sasasa sasasa wu - ji-ra röh wä - ja wä - ha röh -                                   |
| Bk |  |

Bald hörte er hastende Schritte,  
und Rufe durch den Nebel:  
„Kehr um, Jäger,

Jerica schämte sich,  
und ließ die Hand wieder sinken.  
Sie sah zu dem Jäger und sprach:  
„Hab Dank für deine Rosen,  
doch will ich das Gold behalten,  
ich sehe es so selten...  
Du Schützling der Rojenice!  
Nie bringst du mir Gold!  
Du Schützling der Rojenice!  
Du Mensch, dem alles glückt:  
Wo sind die Schätze der Feen?  
Du Schützling der Rojenice,  
der jedes Wild erlegt!  
Wo sind die leuchtenden Hörner  
des mächtigen Zlatorog,  
des Bocks mit den flinken Hufen,  
des Bocks mit den goldenen Hörnern,  
des weißen Gamsbocks?  
Wo sind seine goldenen Hörner?"

Wütend bellten die Hunde,  
der Jäger verließ das Haus.  
Nebel füllte das Tal.  
Nun wusste er von Liebe,  
nun wusste er von Hass.  
Schwarz war die Nacht.  
Schwärzer war es in ihm.  
Eilig schritt er hinan,  
die Hunde folgten ihm schweigend.

Schützling der Rojenice,  
wirf dein Leben nicht weg!"  
Špela holte ihn ein  
und warf sich nieder vor ihm.

Er stieß sie von sich und sprach:

„Mögen dir die Götter  
die dunkle Stunde segnen.

Sag: Wer schickt dich zu mir?  
Oder was treibt dich hierher?“

Spela sagte zu ihm:

„Mögen die Götter dich segnen!

Niemand schickt mich zu dir.

Niemand weiß, wo ich bin.

Ich selber komme zu dir,

und ich bitte dich:

Vergiss Jerica!

Vergiss die ungetreue!

Schau mich an!

Ich liebe dich mehr als sie!“

Schweigend ließ er sie liegen,

schweigend schritt er weiter,

die Hunde folgten ihm schweigend.

Nun wusste er von Liebe,

nun wusste er von Hass.

Schwarz war die Nacht,

schwärzer war es in ihm.





Nach Stunden hatte er  
den Fuß der Felswand erreicht.  
Langsam stieg er empor,  
die Hunde folgten schweigend.

Bald war er im Zaubergarten  
und sah die Rosen leuchten  
und roch ihren süßen Duft.

Er prüfte Sehne und Pfeile,  
legte sich zu Boden  
und spannte leise den Bogen.  
Lange wartete er  
auf den weißen Bock.

Schwarz war die Nacht.  
Schwärzer war es in ihm.

Nun wusste er von Liebe,  
nun wusste er von Hass.

Er hörte hastende Hufe,  
golden glänzten die Hörner,  
zitternd zielte er ...  
Gebannt standen die Hunde,  
ihr heiseres Bellen erstarb.  
Sein Pfeil traf.  
Die Hunde standen gebannt.

Rasch sprang er auf,  
dem Klatorog nachzujagen.  
Die Hunde blieben zurück.

Purpurne Rosen entsprangen  
aus dem Blut des Bocks,  
des getroffenen Klatorog.

Schon verschlang der Nebel  
den Glanz der goldenen Hörner,  
schnell rannte der Jäger  
den keimenden Rosen nach.

Bald fühlte er  
den Abgrund neben sich.  
Der Klatorog stürmte heran,  
drohend senkte er  
die goldenen glänzenden Hörner.

Gebannt stand der Jäger,  
geblendet von den Hörnern.  
Schwarz war die Nacht,  
schwärzer war es in ihm.  
Nun wusste er von Liebe,  
nun wusste er von Hass.

Laut gellte ein Schrei.  
Wütend stieß der Bock zu,  
der weiße Klatorog,  
mit seinen starken Hörnern.  
Der Jäger stürzte hinab.

St  
Bk  
Tr

Tjähö tja - ha röh -



Schwarz war die Nacht.  
Donnernd erbebten die Berge.  
Wütend wühlte der Bock  
mit seinen goldenen Hörnern  
den Boden des Gartens auf,  
den herrlichen Laubergarten  
der mächtigen Rojenice,  
der gewaltigen drei.

Wütend wühlte der Bock  
mit seinen goldenen Hörnern  
den Boden des Gartens auf.  
Keine Rose, kein Halm,  
die seine Wut verschonte,  
im herrlichen Laubergarten.

Wütend wühlte der Bock  
den Boden des Gartens auf  
mit seinen goldenen Hörnern  
und schleuderte das Gestein  
über die Höhen des Triglav,  
die Hütten unten zermalmend,  
die bunten Wiesen verschüttend.

Wütend wühlte der Bock  
den Zaubergarten auf,  
den herrlichen Zaubergarten  
der mächtigen Rojenice  
der gewaltigen drei,  
die diese Stätte verließen.

Schwarz war die Nacht.  
Donnernd erbebten die Berge  
durch das Treiben des Bockes.  
Donnern tönte zutal.

St  
Bk  
Tr

Tjä - ho tjä - ho häho röh -

Donnern ertönte vom Triglav  
als der alte Jaka  
mit Špela das Haus betrat:  
Er hatte die halberfrone  
gefunden und heimgetragen.

Wildes Donnern ertönte  
in allen Tälern im Umkreis,  
es krachte das Eis auf der Soča.  
Schwarz war die Nacht.

Katra gab Špela was nottat,  
Barba rieb ihr die Glieder,  
Jaka stand ihr bei.

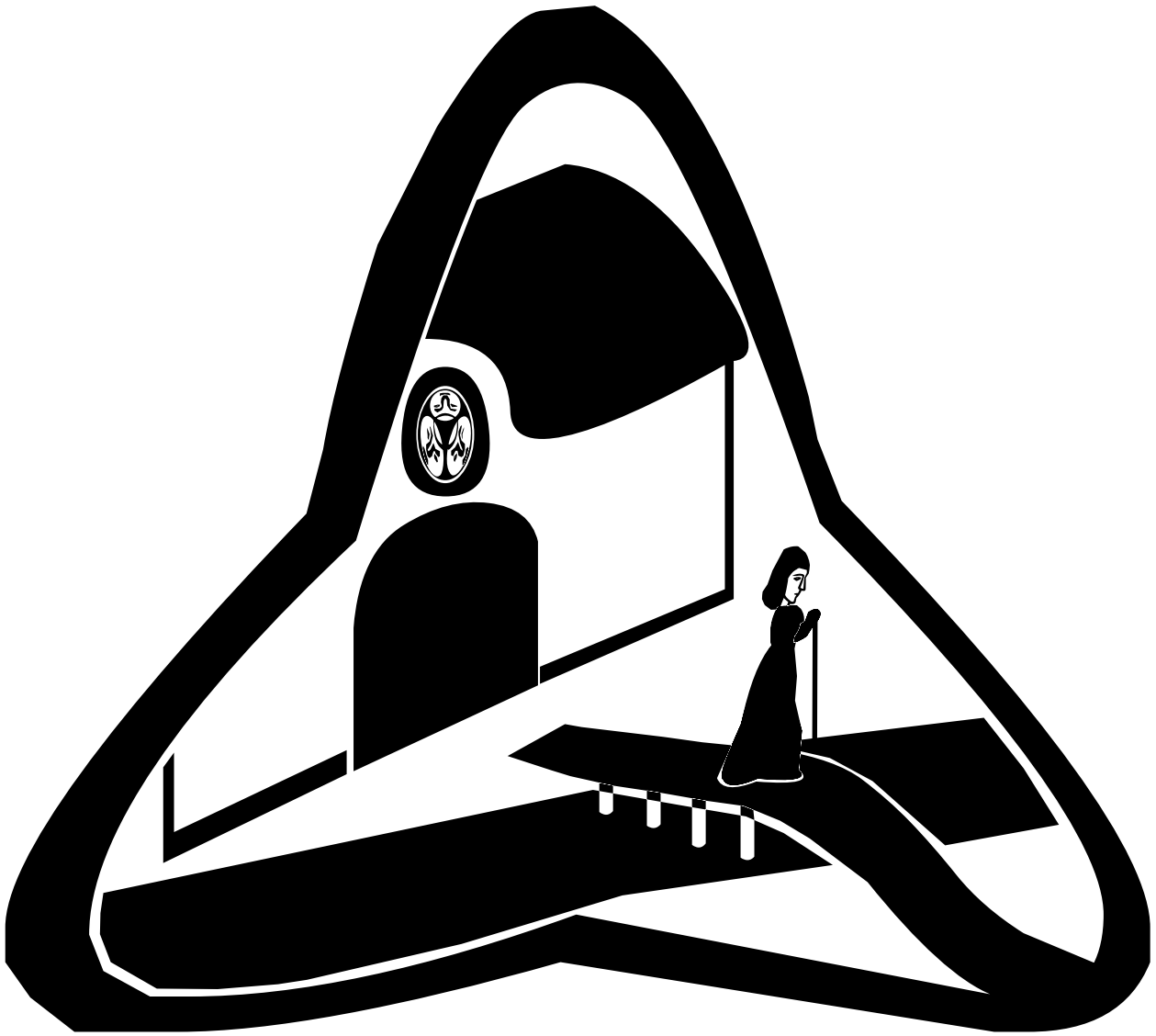
Lange lag Špela krank.  
Jerica sprach daneben  
leise mit den Gästen  
und sang ihr bisweilen ein Lied.

Oft sah man den hohen Triglav,  
Schnee bedeckte das Land  
und das Eis der Soča.

Doch wurden die Tage länger.  
Langsam kam Špela zu Kräften  
und tat im Haus, was sie konnte.  
Gäste kamen ins Haus  
und Katra half, wo es nottat.

Hoch ragte der Triglav,  
es krachte das Eis auf der Soča.  
Bald schwoll das Wasser des Flusses,  
gewaltig wurde das Brausen.

Bisweilen ging Špela hinaus,  
nach dem Jäger Ausschau zu halten.  
Oft ging Jerica mit,  
die Freundin zu ermuntern.



Hoch ragte der Triglav,  
gewaltig brauste die Soča  
und schäumend brach sich die Flut  
an den Pfählen der Brücke.

So zogen die Tage vorbei.  
Langsam zerschmolz der Schnee,  
die Bäume begannen zu knospen,  
und erste Blüten erschienen.

Und näher rückte der Tag,  
das Vieh zum Triglav zu treiben.  
Eines Tages stand Špela  
von Jerica begleitet  
auf der Brücke der Soča.

Lange schauten die beiden  
empor zu den Höhen des Triglav,  
auf die Felsenhäupter,  
lange schauten sie  
hinab in die schäumende Flut,  
die manchen Stamm mit sich führte.

Wild brauste der Fluss  
und brandete an der Brücke.

Plötzlich schrie Špela auf  
und deutete in die Flut:  
In dem schäumenden Wasser  
schoss ein Toter heran  
mit blutig zerschlagenem Haupte.

Dumpf schlug er an die Brücke,  
rasch riss ihn das Wasser weiter.  
Špela brüllte auf:

„Dieser Tote war  
der Leichnam des jungen Jägers.“  
und übertönte das Brausen.

„Hast du ihn gesehn?

Dich hat er geliebt,  
ich habe ihn geliebt,  
in den Tod hast du ihn getrieben,  
mein soll er sein im Tod!“

Jerica fasste die Freundin,  
hielt sie verzweifelt zurück  
und rief gellend um Hilfe.

Mächtig brauste die Soča  
und brandete gegen die Brücke.  
Niemand hörte sie rufen.  
Hoch ragte der Triglav,  
gewaltig brauste die Soča.

Kräftig wehrte sich Špela  
gegen die Hilfe der Freundin,  
die sie zurückhalten wollte.

Jerica rief um Hilfe.  
Mächtig brauste die Soča  
und brandete gegen die Brücke.  
Niemand hörte ihr Rufen.  
Sie krampfte ihre Arme  
um die rasende Freundin  
und bat sie flehend, zu bleiben.  
Laut rief sie um Hilfe.

Hoch ragte der Triglav,  
mächtig brauste die Soča  
und brandete gegen die Brücke.  
Niemand hörte ihr Rufen.  
Da schwanden ihr die Kräfte.

Špela riss sich los  
und stürzte sich in die Flut.

Schon rissen die schäumenden Wasser  
Špelas Leichnam mit sich.

Jerica blickte müde  
empor zu den Höhen des Triglav,  
dann schritt sie langsam zum Haus.



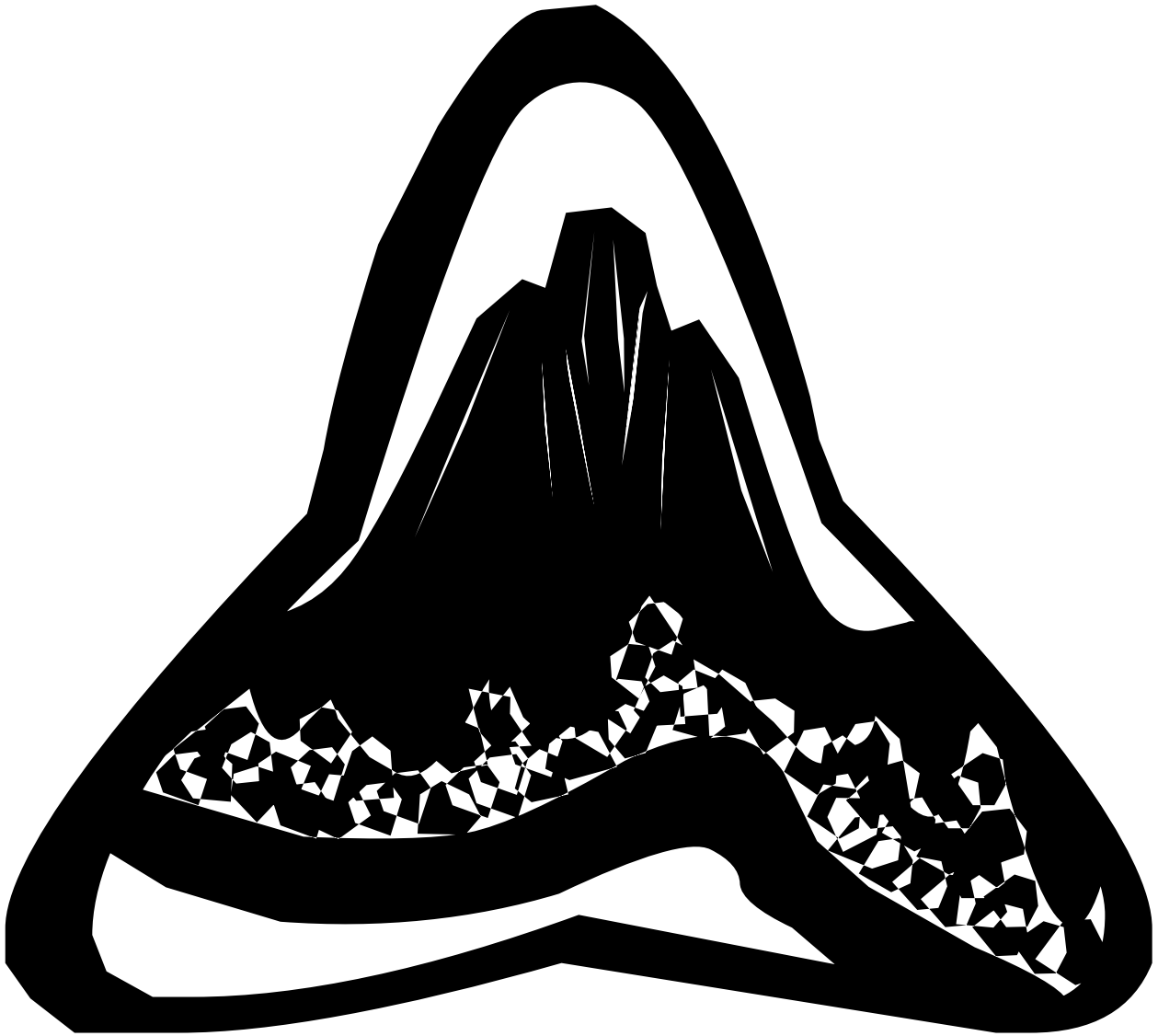
Viele Tage vergingen.  
Tag für Tag kamen Gäste  
ins Haus der gütigen Katra,  
der weisen, heilkundigen.  
Katra half, wie sie konnte,

Barba stand am Herd  
und lauschte den Gesprächen.  
Jerica sprach mit allen,  
ihre Schönheit reifte,  
jeden freute ihr Witz,  
jeder liebte ihr Singen.



Nun kamen die Tage,  
das Vieh auf den Triglav zu treiben.  
Jaka stieg empor  
und sah das Werk des Bockes,  
des wütenden Klatorog:

Verschüttet waren die Wiesen,  
die bunten Wiesen des Triglav,  
und Felsentrümmer lagen  
wohin das Auge blickte.



Hoch ragte der Triglav darüber,  
von Eis und Schnee bedeckt.  
Jaka stieg wieder hinab  
und sagte es den andern  
und sprach mit trauernder Stimme:

„Böses ist geschehen.  
Ihr seht den hohen Triglav  
und seine Felsenhäupter,

drei Häupter, von Wolken umbrandet,  
drei Häupter, vom Wetter zerklüftet,  
drei uralte Felsenhäupter.

Lange hatten dort  
die mächtigen Rojenice,  
die uralten Feen des Triglav,  
die erhabnen drei,  
ihre geweihte Stätte.

Stets blühten im Zaubergarten,  
in purpurner, duftender Pracht  
die herrlichen Rosen des Triglav.

Es wachte der Klatorog,  
der Bock mit den flinken Hufen,  
der Bock mit den goldenen Hörnern,  
der weiße Gemsenbock  
der mächtige Klatorog  
mit seiner weißen Schar,  
den leuchtenden zwölf,  
über die Schätze der Feen,  
der gewaltigen Rojenice.

Üppig grünt die Weiden,  
die bunten Wiesen des Triglav,  
im Schatten der Felsenhäupter.

Böses ist geschehen:  
Ihr seht den hohen Triglav,  
ihr seht seine Felsenhäupter,  
von Schnee und Eis bedeckt.  
Die Wiesen sind nicht mehr.

Entschwunden sind die Wiesen,  
die bunten Wiesen des Triglav.

Entschwunden sind unsre Hütten,  
wo wir als Hirten lebten,  
von Felsgetrümmer bedeckt.  
Still schweigen Steine,  
wo unsre Weiden waren,  
wo Almrosen üppig blühten,  
im Schatten der Felsenhäupter  
des gewaltigen Triglav.  
Böses ist geschehen.

Ihr seht den hohen Triglav,  
ihr seht seine mächtigen Häupter,  
drei Häupter, von Wolken umbrandet,  
drei Häupter, vom Wetter zerklüftet,  
drei Häupter, vom Eis bedeckt.

Ihr seht den Schnee nun glänzen  
dort, in ihrer Mitte,  
wo einst der Garten war:  
Entschwunden sind die Rosen,  
entschwunden der Klatorog,  
entschwunden die Rojenice –  
Ja: Böses ist geschehen.“

Jaka beschloss seine Rede.



Lange schwiegen alle.

Dann erhob sich die Frage

„Wo sind die Rojenice,  
die mächtigen Feen des Triglav?  
Die gewaltigen drei?  
Warum sind sie entschwunden?  
Wohin sind sie entschwunden?“

Wo ist nun ihre Stätte?  
Wohin sind ihre Schätze?  
Wer wird die Schätze einst heben?  
Wo sind die Rojenice?“

Lange schwiegen alle.

Dann erhob Barba die Stimme  
und sprach mit der Kraft der Weisheit:

„Ich schaue die Rojenice  
auf immer von uns entschwinden.  
Wohin, das schaue ich nicht.  
Entschwunden sind sie nun.  
Ich schaue das Felsengetrümmer  
unter den Häuptern des Triglav.“

Ich schaue in wirkender Wahrheit  
siebenhundert Sommer  
mit Sonne die Felsen durchglühen.  
Ich schaue in wirkender Wahrheit  
siebenhundert Winter  
im Schnee die Felsen versenken.

Ich schaue in wirkender Wahrheit  
siebenhundert Jahre  
vergangen im Strom der Zeit.

Ich schaue das Felsenmeer  
unter den Häuptern des Triglav  
und schaue in seiner Mitte  
eine Tanne keimen.

Ich schaue sie wachsen und altern.  
Ich schaue die mächtige fallen.  
Es wird eine Wiege gebildet  
aus ihrem herrlichen Stamm.

Ich schaue in wirkender Wahrheit  
einen Knaben in ihr,  
licht wie die strahlende Sonne.  
Ich schaue ihn wachsen und reifen.

Ich schaue ihn,  
wie er emporsteigt, zum Triglav.  
Er steigt auf die mächtigen Häupter.  
Er hebt die leuchtenden Schätze.  
Ich schaue ihr goldenes Glänzen.  
Ich schaue ihn,  
die Schätze den Menschen schenken.  
Ich schaue sein Lächeln dabei.  
Ich habe geschaut.“

Die alte Barba verstummte.  
Tränen der Freude glänzten  
in ihren gebrochenen Augen.  
Es war das letzte Mal,  
dass sie gesprochen hatte.





Das war das Lied vom Triglav  
im hohen Felsengebirge.  
Hoch ragt der Berg.

Drei Häupter, von Wolken umbrandet.  
Drei Häupter, von Eis bedeckt,  
drei uralte Felsenhäupter:  
Das ist der mächtige Triglav.  
Das war sein Lied.



Tjäh-tjäh-tjäh tjädäre tjädäre tjä-ä-da-räh woläda löha-tjäh -

## Urheberrechtliche Hinweise

Text, Bilder und Musik © Dr. Wolfgang Wiebecke, Aufführungen und Verbreitung sind erwünscht, ggf. auch mit anderer neuer Musik oder Musik-Improvisation, bitte um Mitteilung. Die Übersetzung in andere Sprachen wird gerne und kostenfrei gestattet. Kontaktaufnahme unter Dr. Wolfgang Wiebecke, Meckelstr. 9, 42285 Wuppertal. Für Bearbeitungen zu Video-, Audio- und ähnlichen Projekten wird keine Zustimmung erteilt. Zugelassene Bearbeitungen und Übersetzungen dürfen nur vervielfältigt oder verbreitet werden, wenn sie unter den gleichen Bedingungen stehen wie die vorstehenden.

Die für den Text verwendete Schriftart Rrune von Wolfgang Wiebecke ist unter SIL OFL Open Fonts Lizenz veröffentlicht. Die Bilder sind als Schriftart tglb\_ww unter der obigen Lizenz, die Noten-Schriftzeichen sowohl in Rrune (die Grundzeichen) als auch in den Schriftarten tglN1-ww, tglN2-ww und tglN3-ww unter SIL OFL veröffentlicht: [www.wolfgang-wiebecke-kultur.de/fonts.html](http://www.wolfgang-wiebecke-kultur.de/fonts.html)

## Anstelle eines Nachwortes

### Autobiographische Hinweise:



Ich, Wolfgang Wiebecke, wurde 1958 in Wien geboren, 1960 mein Bruder Wilfried. Unsere Mutter, die Anthroposophin und Chemikerin Helga Wiebecke, hat schon in unserer frühesten Kindheit Märchen, Sagen und recht bald auch Lyrik und anthroposophisches Gedankengut an uns herangetragen. So hat in der Weihnachtszeit immer das Traumlied vom Olaf Asteson eine große Rolle gespielt, und ich bin bereits als Kind auch der slowenischen Sage vom Klatorog begegnet (in dem Buch „Alpensagen“ von Max Stebich), die diesem Epos zugrunde liegt. Seit der Schulzeit beschäftige ich mich kontinuierlich mit Dichtung. Beim Hineinlauschen in den Inhalt dieser Sage bekam ich in späteren Jahren zunehmend den Eindruck, dass hinter ihr ein älterer, wesentlicherer Kern stehen muss, wie er mir auch vom „Traumlied“ vertraut war. Die Umgestaltung zu diesem Epos ist ein Versuch, diesen Kern wiederzufinden. Einen ersten Entwurf habe ich Mitte der 1980-er-Jahre als Manuskript angelegt und aus persönlichen Gründen mehr als 2 Jahrzehnte nicht weitergeführt. 1983

bestand ich meine Klavier-Reifeprüfung. 1972-1987 studierte ich am Konservatorium der Stadt Wien insbesondere Komposition bei Rüdiger Seitz und ab 1977 Botanik an der Uni Wien. 1986 begegnete ich dem für mich wegweisenden Buch „Ein Weg zur Erweiterung des Tonerlebens“ von Heiner Ruland mit seiner Vielfalt an alten Skalen und der Erweiterung zur Vierteltonalität. 1985 trat ich der Christengemeinschaft bei. 1989 war meine Promotion. Seit 1990 lebe ich in Deutschland (Praktikum bei Georg Wilhelm und Pauline Schmidt), seit 1993 in Wuppertal. Seit 1995/1997 bin ich mit der Musikerin Franziska Wiebecke, geb. Trantow verheiratet. Etwa 1995 lernte ich Ulla Weymann und durch sie insbesondere auch Sigrid Nordmar-Bellebaum und Hartmut Lux kennen, mit denen meine Frau und ich gut befreundet sind.

Auf Anregung von Sigrid Nordmar-Bellebaum habe ich begonnen, eigene Kulturhefte mit eigenen Bildern, Gedichten und z. T. auch Texten zu gestalten, die als Typoskript-Broschüren verbreitet wurden und werden:

|      |   |      |  |
|------|---|------|--|
| 2009 | „Wo sind die Worte“<br>„Der Schrei der Salzsäule“<br>„... aufhorchen...“                                      | 2010 | „Kurze G'schichten“<br>„... von Wachsen, Werden – und Entwerden“ |
| 2010 | „Dämmern – und Antwort“<br>„Grenzen...“<br>„Ein Märchen von der Königstochter“<br>„Märchen vom heiligen Berg“ | 2011 | „... staunen lernen...“  |
|      |   | 2012 | „und wieder“   |
|      |   | 2013 | „Von dem Mann und der Schlange“<br>„düster – und licht“          |
|      |   | 2017 | „Die Feuerkugel“   |

Seit 2006 entwickle ich eigene Ttf-Schriftenarten.

Seit 2010 gebe ich in Zusammenarbeit mit Sigrid Nordmar-Bellebaum Typoskript-Themen-Hefte aus dem Nachlass unserer gemeinsamen Dichterefreundin Ulla Weymann (1916-2010), z. T. mit eigenen Fotos, heraus.

Die Aufführung des Bühnenspiels „Trotzdem Ja zum Leben sagen“ von Viktor Frankl 2007 in unserer Gemeinde in Wuppertal gab mir den Anstoß, den Entwurf meines Epos wieder aufzugreifen. Seither durfte ich es bereits wiederholt in unterschiedlichen Fassungen aufführen.

Den Triglav habe ich bis heute noch nicht aus eigener Anschauung kennengelernt, wohl aber zahlreiche Bilder davon im Internet, die meine Annahme bestätigt haben, dass diese Berggegend eine wesentliche Landschaft ist. Auch von der Gottheit „Triglav“ habe ich vereinzelt wesentliche bildnerische Darstellungen im Internet gefunden, nicht aber vom Klatorog und den Rojenice, ganz zu schweigen von den menschlichen Gestalten des Epos. Ich weiß, dass Rudolf Baumbach im 19. Jahrhundert ein längeres Versepos zu diesem Stoff geschrieben hat, habe dieses jedoch nie selbst gelesen.

### Zu den Begriffen und Personen des Epos:

Der **Triglav** ist der höchste Berg der Julischen Alpen im heutigen Slowenien. Zahlreiche Bilder zeigen ihn mit 3 Kalk-Felsenhäuptern, die stark abgetragen erscheinen. Um ihn liegt der Triglav-Nationalpark.

Gleichzeitig ist Triglav der Name einer mächtigen Gottheit, die von Slawenstämmen von der Adria bis zur Ostsee verehrt wurde und mit 3 Häuptern oder Antlitzen dargestellt wird. Der Berg wird regelmäßig in Zusammenhang mit ihm gebracht. Die Gottheit wird z. B. auch „Tryglav“, „Triglaw“ oder „Trigla“ genannt.

Die **Rojenice** sind die Feen des Triglav.

Der **Žlatorog** ist ein Sagenwesen in Gestalt eines Gamsbockes mit weißem Fell und goldenen Hörnern. Er hütet die Schätze der Rojenice und wird oft in Begleitung einer Herde ebenfalls weißer Gamsen beschrieben.

Die **Soča** ist der Oberlauf des bekannten oberitalienischer Flusses Isonzo, ein naturnahes Wildwasserflüsschen im Triglav-Nationalpark. In früheren Versionen des Epos war noch „der Soča“ zu lesen, was ich aufgrund meiner im Sommer 2008 durchgeführten Internet-Recherchen korrigiert habe.

Das „**Tal des Trento**“ ist in meinem Epos die Geburtsstätte des Jägers. Es scheint eine physisch nicht auffindbare Stätte zu sein: Nach der Sage von Max Stebich ist der Jäger im Trenta-Tal geboren, das dem Oberlauf der Soča entspricht. Trento wird hingegen sowohl Trient als auch der darum liegende Teil Südtirols genannt. Der im Epos verwendete Begriff hat sich im jahrelangen Umgang mit dem Stoff so geformt.

**Barba, Jaka, Jerica** [je:ritsa], **Katra** und **Špela** [shpe:lal] sowie auch der „**Jäger**“, dessen Namen auch Stebich verschweigt, entsprechen annäherungsweise den Personen, wie sie in der Sage vorkommen, jedoch sind Barba, Jerica und Katra als Trägerinnen einer schamanisch-matriarchalischen Kultstätte (das „Haus an der Soča“) dargestellt, die bei Stebich als Wirtshaus erscheint. Auch Jaka und Špela (in der Sage „Špela“) sowie der Jäger haben in meinem Epos gewisse hellseherische Fähigkeiten.

### Technische Hinweise:

Zu den musikalischen Übergängen: Die ersten Lesungen erfolgten ohne Musik, die aktuellen Skizzen sind für Stimme (St), Becken (Bk) und Trommel (Tr) angelegt, wobei der „Text“ aus den beim Jodeln verwendeten Lauten entwickelt ist. Sie können so oder mit ähnlichen Instrumenten (z. B. gern kleiner Gong und mittelgroße Trommel samisch-schamanischer Herkunft) übernommen, aber auch durch angemessene neue Musik oder eigene Musikimprovisation ersetzt werden. Die Pfeile vor den Noten entsprechen Vierteltönen.

Zu den Absatzformatierungen: Diese sind als Regie-Anweisungen für den Vortrag gemeint: Linksbündig heißt erzählend, mittig mantrisch, und rechtsbündig sind Zeilen mit überwiegend negativer Energie.

Zum sprachlichen Vortrag: Das Epos ist durchgehend mit drei Hebungen pro Zeile angelegt, die an wenigen Stellen direkt auf einander folgen.

**Dank:** An der Entwicklung dieses Epos sind Rat und Mithilfe von vielen beteiligt, die hier nicht alle genannt werden können. Auch für die Möglichkeiten der erwähnten kleineren Aufführungen sowie für ungezählte Gespräche möchte ich mich hier bedanken, auch für die meist wortlosen Gespräche mit der Natur. Insbesondere gilt mein Dank meiner Frau Franziska Wiebecke, unseren Freunden Hartmut Lux und Sigrid Nordmar-Bellebaum sowie vielen Freundinnen und Freunden in der Christengemeinschaft und da vor allem in der Gemeinde in Wuppertal.

